Aa 3

Das
Von Christo denen Christen eingesetzete
H. Abendmahl/
Von denen wohldienenden / aber sehr schädlichen
Anmerckungen
eines so genandten Treuwilligen Schuldners derer Freunde der Warheit / gerettet durch
Sigismund Beermann/
Holtzmindens.

Wolffenbüttel/
Zu finden bey Gottfried Freytag.

* * * * *

St. Ignatius in den Briefe an die Gemeinde zu Smyrna/ Cap. m. 6. & 7.

Gebet acht auff die / so da falsche Meynung haben/ wieder die Gnade JEsu Christi / welche auff uns kommen ist / welcher gestalt sie der Meynung GOttes zuwider sind. Sie sorgen nicht für die Liebes-Mahle / ꝛc. Sie enthalten sich des Abendmahls und des Gebets; Dahero weil sie nicht bekennen/das Abendmahl sey das Fleisch unsers Heylandes JEsu Christi / welches für unsere Sünde gelitten hat / und welches der Vater aus Liebe aufferwecket. Die nun dieser Göttlichen Gabe widersprechen / kommen um mitten im Zanck. Es wäre ihnen nützlicher Liebe zu üben/ auff daß Sie auch wieder aufferstünden. Darum ist es billig / sich von solchen enthalten / und weder in öffentlicher/ noch besonderer Unterredung ihrer zu gedencken / sondern acht haben auff die Propheten / fürnemlich auff das Evangelium / in welchen uns das Leyden angewiesen / und die Aufferstehung vollendet ist. Meidet aber die Zertrennung/ als einen Anfang alles Bösen!

Beehrtester und geneigter Leser!

WJe uns unsere Christliche Religion, beydes Warheit und Heiligkeit einschärffet / also wundert man sich billig / woher es doch komme / daß die Bekenner derselben grösten Theils / beydes aus den Augen setzen? Denn so wohl die Heiligkeit des Lebens / als die Reinigkeit der Lehre / nicht von Türcken / nicht von Juden / nicht von Heyden / sondern von denen / die sich Christen nennen / auff das schändlichste zu Grunde gerichtet / und mit allen Kräfften von vielen dahin gearbeitet wird / wie sie die Göttlichen Warheiten / und zur Seeligkeit nöhtige Glaubens-Lehren zernichten mögen. Wie dann die Herren Collectores Actor. Erud. Lipſ. da sie das Anno 1696. zu Amsterdam herausgekommene Scriptum, des Hrn. Joh. Clerici, De l' Incredulite, recensiren / gar billig über die Gottlosigkeit gegenwärtiger Zeit / in diesem Stücke / folgender massen klagen: Eò prolapsa est seculi nostri impietas, ut ipsis Christianis, saltem, qvi hoc nomine superbiunt, Christianæ Religionis veritatem, in dubium & sub examen vocare, pudor non sit.

Und wie dieses die traurige und nie genug zu beklagende Erfahrung bestärcket; Also beweisens insonderheit so viele liederliche Schrifften und Chartequen, die bald die gantze H. Schrifft/ und unsere auff dieselbe sich gründende Religion. bald aber diesen und jenen Punct und Lehre derselben/theils in Zweiffel zu ziehen/theils gar zu verwerffen / sich nicht entblöden. Damit man aber / so zu sagen nicht mit der Thür auff einmahl in das Hauß fallen möge / so pflegt man es wohl bey den Geringern anzufangen. Wann dieses gelungen / so greifft man weiter um sich / und nimmt etwas Wichtigers vor/ mit der Entschuldigung / es seyn ja eben keine Glaubens-Articul, was etwan von Simsons Füchsen und Esels-Kinnbacken / von Eliæ Raben / und Mosis Wachteln in der H. Schrifft zu lesen / sondern man könte selbiges wohl als ein problema criticum, in utramqve partem ventiliren; Gestalt andere Sachen in Theologicis dermassen untersuchet / daß ausser solchen Kleinigkeiten wenig mehr übrig / worinnen man seine Erudition etaliren / seine εὐστοχίαν exerciren / und sein Judicium criticum zu Tage legen könne. Wann man nun also seine Gelehrsamkeit cum applausu gleichgesinnter / oder die Sache nicht recht einsehender Leute / gezeiget / so gehet man zu wichtigern Stücken / und machet es mit selbigen auff gleiche Weise. Da nimmt man die Sündfluht der ersten Welt / die Feuer- und Wolcken-Seulen/

len / den Durchgang der Kinder Israël durchs Rothe Meer / ꝛc. und bemühet sich zu erweisen / wie es so grosse Wunder-Wercke eben nicht gewesen; Und das thut man mit solchem Stylo, aus welchem noch wohl einige Menschen-Furcht / aber wenig Ehr-Furcht vor GOtt und seinem Worte herfür leuchtet.

Vom Alten / macht man sich an das Neue Testament / und ziehet bald die Historie des Bethlehemitischen Kinder-Mords in Zweiffel / aus keiner andern Ursach / als daß der bekannte Jüdische Geschicht-Schreiber Josephus, sie nicht auch erzehle; Bald muß der Teuffel / der Christum versuchet / ein verschmitzter Schrifftgelehrter gewesen seyn; Bald muß der Anti-Christ kein ander / als die damahligen Schrifftgelehrten und Pharisäer so Christo zuwider gewesen / seyn. Und daß ich andere dergleichen / weil sie ohnedem zur Gnüge bekannt / geschweige; So greifft man selbst die Glaubens-Lehren / und essentialen Stücke unser heiligen Religion an / als zum exempel, den Binde- und Löse-Schlüssel / Tauff und Abendmahl ꝛc. und machet selbige zu blossen Jüdischen / auch wohl Heydnischen Ceremonien. Wie unter andern / diejenige wohldienende Anmerckungen vom so genandten Heil. Abendmahl bezeugen / deren Ungrund man sich vorgenommen / in der Furcht GOttes / und Christlicher Bescheidenheit / aus GOttes Wort zu zeigen / und diejenigen /

gen / so sich etwa dadurch irre machen lassen / oder mit selben / wie mit Feigen-Blättern / sich und ihre Verachtung / so sie gegen dieses Heil. Sacrament hegen / zu bedecken suchen / eines andern zu belehren. Der gelehrte und geehrte Leser wird wissen / daß / wie vorbenannte Stücke / theils in Franckreich / theils in Engelund Holland / von denen bekannten P. R. Simon / dem Jesuiten Harduino, Hobesio, Thoma Burnetio, Spinoza, Beverland, Beckern, Clerico, Poiret und vielen andern / ausgebrütet / und durch diejenigen / so mit ihnen eines Sinnes / in unserm Teutschlande in neue Formen gegossen / und ausgebreitet worden; Die sich dann auch wohl gar dabey öffentlich rühmen dürffen / daß jetzund die güldne Zeit / da man dasjenige auff den Dächern predigen dürffte / was man wohl vor einigen Jahren / jemand in das Ohr zu sagen / sich nicht getrauet hätte; Also auch dieses / vom H. Abendmahl / aus jenen Brunnen geflossen.

Nun ist es freylich wol ein Gericht / wie über solche Leute / die bey so klarem Lichte Göttlichen Worts / sich von dem Geiste der Dernunft nicht regieren lassen / viel weniger ihre Vernunfft in H. Schrifft und Glaubens-Sachen / unter den Gehorsam Christi und des Glaubens / gefangen nehmen wollen; also auch über die gegenwärtige Zeiten / da man allewege Christum mit Belial zu vereinigen trachtet / und den Weg

zum

zum Himmel / durch so viele indifferentische Lehren und Schrifften / so weit und breit machet / daß die Lehre von dem Creutze Christi / von der Verläugnung der Welt und sein selbst / gar keinen Platz bey vielen mehr findet.

Dannenhero diejenigen / welchen der Schade Josephs billig zu Hertzen gehet / sich darüber in der Seelen betrüben / und da sie keine andere Mittel / wie denselben zu helffen / sehen / sich vor GOtt demühtigen / und flehentlich bitten / daß Er sich doch seiner Kirchen selbsten mit Nachdruck annehmen / allen Rotten und Aergernissen wehren / und alle Irrende und Verführte wieder zurechte bringen wolle. Dem geneigten und Christlichen Leser aber / giebt man zu beurtheilen anheim / wie schwerlich solche Leute / die also die Kirche Christi mit ihren monstreusen Meynungen zu beunruhigen bemühet sind / sich gegen GOtt und ihren Nechsten versündigen; da zumahl zu diesen verdorbenen Zeiten / wir was nöhtigers / wodurch den Bösen gesteuret / und die wohlverdienten Strafen abgewendet würden / zu thun hätten. Diese Gedancken und Untersuchung gegenseitiger Schrifft aber / unterwirfft dessen geneigtem Urtheil.

S. Beerman Stud. Theol.

* * * * * * *

OB gleich unser liebreicher Erlöser JEsus Christus / das Abendmahl denen Christen zum Liebes-Mahl und seiner Gedächtniß eingesetzet / damit sie in denselben / mit seinem Leibe und Blute / Vergebung der Sünden / und in solcher Leben und Seeligkeit empfahen / auch desto genauer / wie unter einander in der Liebe / als auch sonderlich / durch den in selbigen gestärckten Glauben / mit ihm vereiniget werden möchte; So ist doch leyder! dieses Heil. Liebes-Mahl / bey vielen ein Zanck-Mahl worden / indem es viele in der Christenheit / bekannter massen zum Character ihrer Trennung gemacht. Andere aber haben sichs zum Stein des Anstosses / und Felsen der Aergerniß gesetzet / wovon gegenwärtiges Tractätchen ein klares Zeugniß ableget.

Der Autor dessen / nennet sich auff dem Titul einen Treuwilligen Schuldner derer Freunde der Warheit / und hat selbiges wie am Ende zu sehen / im November 1698. geschrieben / und auch bald hernach zum erstenmahl in Druck gegeben. Es hat mir aber damahls ein guter

Freund

Freund zu Pyrmont, der es mir an dasigem Brunnen communiciret/versichern wollen / daß der rechte Nahme des Autoris Theodorus Schirmer / ein gelahrter Studiosus aus Bremen / so daselbsten von Lutherischen Eltern gebohren / sich aber zu der Zeit / nebst seinen Bruder / gäntzlich von allen Religionen separiret/ und vor sich / nach der Eltern Tod / in des Vaters Hause gelebet / und in solchen separatismo dieses Werckgen verfertiget. Ich hatte auch damahls darwider meine Gedancken zu Papier gebracht / weil mir aber gesagt wurde / daß es confisciret / und also wenige Exemplaria unter die Leute gekommen / so bin ich damit zurücke geblieben; wohlerwegend / daß es ohnedem an vielen Streitigkeiten nicht mangele. Nachdem es aber dieses Jahr / wie die Rede gehet / zu Magdeburg / oder daherum / wieder auffgeleget worden / und sich viele damit schleppen / auch wohl gar zum Deckel gebrauchen / so habe auff Anreitzung Christlicher Freunde / solche Gedancken wieder hervor gesuchet / und hiemit communiciren sollen.

Ich schreite demnach im Namen GOttes zum Titul, welcher also gestellet: **Einige wohldienende Anmerckungen vom so genandten Heil. Abendmahl / in unpartheischer Liebe für GOtt / denen Freunden der Warheit mitgetheilet / durch dero Treuwilligen Schuldner.** Es gibt der Autor darinnen seinen

nen Widerwillen deutlich an den Tag/ wenn er es ein so genandtes Heil. Abendmahl nennet/ da er doch § 1. gestehen muß/ daß es dem Heil. Geiste 1. *Cor. XI*, 20. selbsten also gefallen zu benahmsen/ *Cap. X*, 21. aber des HErrn Tisch genennet wird. Wann man aber seine Anmerckungen selber durchlieset/ so wird man sich nicht mehr über den Titul verwundern; massen er sich in denselben/ als ein offenbahrer Feind dieser Heil. Einsetzung auffführet/und alle Kräffte anspannet/ es übern Hauffen zu werffen. Wie der Verfolg mit mehrern zeigen wird.

Nun ist er zwar der erste nicht/ welcher dieses Heil. Sacrament angegriffen und verworffen/ sondern es habens vor ihm bekannter massen/ die beyden Secten der Socinianer und Qväcker schon längsten gethan. Denn obgleich die Socinianer, es nicht gar mit dem Autore verwerffen/ so wollen sie ihm doch eben so viel Krafft/ als er thut/ beymessen: Gestalt sie es vor kein Sacrament annehmen und erkennen wollen/ sondern es nur für eine fruchtlose Ceremonie halten. Denn so schreibet Smalcius Disput. IX. de Hypocritis p. 289. De efficacia Sacramentorum, non est, qvod dicatur; Fabulæ enim sunt, aliqvam in esse internam efficaciam in Baptismo vel cœna Domini. Welchen Socinus in Paranæsi C. IV. und Volkelius lib. IV. cap. XXII. beypflichten. Und wie können diejenige/ deren gantzes Beginnen dahin gehet/ wie

sie

sie uns Christum mit seinen Gnaden / Mitteln gantz zunichte machen mögen / anderst davon urtheilen? Sie wollen es gleichwohl noch beybehalten / weil sie erkennen / daß es von Christo eingesetzet / dabey seinen Tod zu verkündigen / und vor selbigen Danck zu sagen / Vid. Osterodus in Institut. Cap. XXXVIII. Smalcius Contra Franzium Disput. XII. de Cœna Domini. Worinn unser Autor von ihnen abgehet und sich zu denen Quäckern gesellet.

Diese / nemlich die Quäcker / halten nun das Abendmahl auch nicht / und wann der Histoire Abregée de la Naisance & du Progres du Kouaqverisme, zu glauben / so soll solches denenselben / von denen zu Cronwels Zeiten in Engeland sich heimlich auffhaltenden Jesuiten und Papistischen Priestern / zuerst in den Kopff gebracht worden seyn; weil sie vor sich selbst / sonsten so leicht nicht auff diesen Irrthum würden gerahten seyn. Den es wird daselbst Cap. XIX. berichtet / das damahls Cronwel, die Jesuiten und andere verborgene Papistische Geistliche auszuspüren / keinen Fleiß gesparet; da hätten dieselbe dieses Mittel ersonnen / sich zu denen Quäckern zu gesellen / und vor solche auszugeben / als die von gedachtem Cronwel geduldet wurden. Damit sie aber nicht möchten gezwungen seyn auff eine andere / als Papistische Weise das Abendmahl zu geniessen / so hätten sie zwar gantz heimlich Messe gehalten / aber öffentlich

wären

wären sie unter denen Quäckern auffgetreten/ und hätten diesen einfältigen Leuten / mit vielen scheinbahren Gründen / das Abendmahl zu halten / ausgeredet. Von der Zeit nun an / wäre auch das Abendmahl von denen Quäckern verworffen / und nicht gebrauchet worden.

Damit wir aber wieder zu unserm Autore kommen / so finden wir / daß er ebener massen diß Sacrament verwerffe / als ginge dasselbe sonderlich heute zu Tage / uns Christen nicht mehr an. Ehe wir aber noch seine Meynung zu untersuchen anfangen / wird es nöhtig seyn / zu erweisen / daß dieses Heil. Abendmahl / uns Christen zu essen und zu trincken / von Christo sey eingesetzet worden. Solches sehen wir aber aus den Worten der Einsetzung / welche Matth. XXVI, 26. Marc. XIV, 22. Luc. XXII, 19. und Paulus, 1. Cor. XI, 24. einmühtig erzehlen. Da wird gar deutlich gezeiget / daß unser Heyland bey seinem letzten Passah, eine sehr merckliche Sache vorgenommen / indem Er zu Ende solcher Mahlzeit / das Alte Testament so zu sagen geendiget / und was die Ceremonien und Levitischen Gottesdienst / wozu das Osterlam̃ gehörete / betrifft / gäntzlich auffgehoben / und ein Neues gemacht / da Er das Heil. Nachtmahl eingesetzet / wovon das Oster-Lamm ein Fürbild war. Da sehen wir dann / wie unser Herr JEsus Christus in der Nacht da Er verrahten ward / Brodt und Wein genommen / sie seinen

Jün-

Jüngern gereichet / jenes mit diesen Worten: Nehmet hin und esset / das ist mein Leib / der für euch gegeben wird / solches thut zu meinem Gedächtniß. Diesen aber mit folgenden: Nehmet hin und trincket alle daraus / dieser Kelch ist das Neue Testament in meinem Blut / das für euch vergossen wird / zur Vergebung der Sünden / solches thut / so offt ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß. Wir sehen gar mercklich / daß unser Heyland allhie was gantz sonderliches und neues vorgenommen / nicht aber / wie der Autor wil / eine schon längst hergebrachte Gewonheit / nur in etwas verändert. Dieses sehen wir unter andern dar aus / daß Er bey Uberreichung des Kelches / gar mercklich redet: Diß ist mein Blut des Neuen Testaments / da im Griechischen der Articulus τὸ wiederholet wird / daß es also lauten möchte: Diß ist mein Blut / eben das Blut des Neuen Testaments τοῦτό ἐστι τὸ αἷμά μου, τὸ τῆς καινῆς Διαθήκης mit welchen Worten Er sie von dem alten gantz auff etwas neues ziehet. Daß aber solches nicht damahls nur allein solte gehalten / sondern hinkünfftig wiederholet werden / geben uns die Worte: solches thut zu meinem Gedächtniß. Und bey dem Kelche heist es ja ausdrücklich: solches thut / so offt ihrs trincket / zu meinem Gedächtniß. Woraus wir ja recht schliessen / daß es ja mehrmahls würde und solte von denen Jüngern Christi wiederholet werdē. Und

Und solches zeiget auch ihre Praxis. Denn Actor. II, 42. cap. XX, 7. lieset man: Sie blieben beständig in der Aposteln Lehre/ und in der Gemeinschafft/ und ihm Brod-brechen. Durch dieses Brod-brechen/ wird von den meisten Lehrern das Abendmahl halten/ verstanden. Wie dann auch die älteste version des Neuen Testaments/ nemlich die Syrische/ an beyden Oertern das Griechsche Wort εὐχαριστία, so das Heil. Abendmahl bedeutet/ gebrauchet. Welchen Paulus 1. Cor. X. und XI. deutlich beystimmet/ und den rechten Gebrauch desselben gar herrlich weiset. Bey welchen man auch siehet/ daß dieses Brodt-brechen von andern Mahlzeiten unterschieden; Und da die Corinther aus dem Abendmahl rechte Mahlzeiten machen wolten/ eyfert Er dawider/ und sagt: 1. Cap. XI, 22. Habt ihr nicht Häuser darin ihr essen und trincken möget? Weil sie zu des Herren Abendmahl/ nicht wie zum essen und trincken/ so zur Leibes-Erhaltung geschiehet/ sondern zu einem solchen Essen und Trincken/ welches die Seele nährete/ und bey welchen sie des HErren Todt verkündigen müsten/ biß daß Er komme/ zusammen kommen solten. Diese letzte Worte/ biß daß Er komme/ mögen wir nicht anderst verstehen/ als daß eine solche Verkündigung des Todes Christi biß zu seiner Zukunfft/ von denen Christen solte beobachtet werden.

Wie

Wie dann die gantze werthe Christenheit/ diese Texte auch nicht anderst verstanden/ sondern sie mit ihrer Praxi bestätiget / welches / wenn es nöhtig wäre/und es der Autor § 15. nicht gestünde/leicht könte beygebracht/uñ weitläufftig erwiesen werden. Wir wollen aber nun sehen / mit was vor Gründen er uns / eine so alte und ausgemachte Warheit / umzustossen und zu nehmen suche ; Und daß solches desto deutlicher geschehen möge/ so wollen wir ihm auff den Fusse nachgehen / und alles examiniren / da sichs dann zeigen wird / wie er sein Werck auff so gar luckern Sand gebauet habe / indem es der Wind der Warheit/und das Gewässere aus den Brunnen Israëlis / so leicht übern Hauffen geworffen.

Daß / wie der Autor in den § 1. saget/das Heil. Abendmahl / welches er ein so genandtes nennet / nicht des Abends oder gegen die Nacht verrichtet werde / ist bekannt; Es thut aber dieses nichts zur Sache / sintemahl davon kein Befehl in Heil. Schrifft zu finden/ daß eben dieser Umstand der Zeit solte beobachtet werden ; viel weniger kan mans beweisen / daß es von den Aposteln sey observiret worden. Zu dem wissen wir / aus Joh. IV , 21. daß wir im N. Testament / in unserm Gottesdienst weder an Orth/ noch Zeit gebunden / wie damahls / da unser HErr JEsus dieses Abendmahl einsetzete / und nach den Gesetze das Osterlamm zum letztenmahl mit sei-

nen

nen Jüngern aß / dabey aber das A. Testament beschloß / und also damahls die Zeit es so mit sich brachte / daß die Einsetzung des H. Nachtmals des Abends geschahe.

Daß er weiter klaget: **Wie das Abendmahl mehrentheils ohne alle rechtschaffene Heiligung GOttes gehalten werde** So schreyen wir billig das Weh! über solche Christen / die sich nach des Apostels Ermahnung nicht recht darzu bereiten / und das Gericht ihnen selbsten essen und trincken. Es hebt aber ein solcher Mißbrauch die Sache und deren rechten Gebrauch nicht auff / sonsten müste man Bibel / Religion, und alle Warheiten / die heute zu Tage sehr gemißbrauchet werden / verwerffen. Daß er endlich meinet / **man könte diesem H. Sacrament von dem Osterlamm / so Christus mit seinen Jüngern / in der Nacht da er verrahten ward / gegessen / wohl den Nahmen des H. Abend- oder Nachtmahls lassen**; So ist ihm solche Freyheit selbsten schon durch den H. Geist / an dem von ihm angeführten Ort 1. Corinth. XI, 20. benommen / weil es daselbst außdrücklich des HErrn Abendmahl genennet wird. wie darff er dann noch ein Bedencken tragen / es also zu nennen / oder zu sagen: **man wolle es lassen diesen Nahmen behalten?** eben als wann die Benennung bey ihm stünde / die doch schon in Heil. Schrifft ausgedrücket.

In dem § 2. wil er nun unserer Kirchen Schuld geben / was Paulus seinen Corinthern, als von denen er klaget daß sie nicht des Herren Abendmahl gehalten / sondern ein eigenes zur Ungebühr von selbst erwählet; Also / saget er / hielte unsere Kirche nicht mehr des HErrn Abendmahl / sondern ihr eigen ersonnenes Werck / daraus sie ein Sacrament des Altars machte. Aber was Paulus an seinen Corinthern getadelt / werden wir nicht loben / viel weniger / wenn ein gleiches von denen heutigen Christen geschehen solte. Daß aber unser Heil. Abendmahl ein eigen ersonnenes Werck unserer Kirchen sey / darinn thut er ihr offenbares Unrecht. Denn dieselbe gründet sich ja hierinn auff die deutliche Einsetzung des HErren / da ja gesaget wird: wir solten es zum Gedächtniß des liebsten Heylandes ferner thun; Und dann so haben wir ja die Apostolische / und der gesambten Christlichen Kirche Praxin / für uns. Wenn aber dieselbe diese H. Handelung ein Sacrament genandt / so wissen wir gar wohl / daß dieses ein terminus Ecclesiasticus, welcher der Kirchen frey gestanden / die zweiffels ohn diese Absicht dabey gehabt; daß sie Tauff und Abendmahl Sacramenta betitult / weil Sacramentum ein Eyd / welchen ein Soldat / so bald er in Dienste trit / an sein Fähnlein thun muste; Und wann er nun wircklich gegen den Feind angeführet werden solte / so wurde solches Sacramen-

mentum oder Eyd noch mahl von ihm gefordert. Die Aplication ist also leicht zu machen/ warum sie diese beyde heilige Handelungen mit diesen Nahmen beleget. Und was hat dann unser lieber Lutherus damit gesündiget/ wann er solche Sacramenta zu Hauptstücken des Catechismi gemachet? und zwar/ was das letzte betrifft/ auffs deutlichste und einfältigste wie es im Catechismo seyn muß/ also beschrieben: daß es sey der wahre Leib und das wahre Blut unsers HErren JEsu Christi/ unter den Brodt und Wein uns Christen zu essen und zu trincken/ von Christo selbsten eingesetzet. Und wie könte wohl jemand/ der die Worte der Einsetzung auff das einfältigste/ ohne Vorurtheil einsiehet/ eine andere/ kürtzere und deutlichere Beschreibung des Sacraments machen? Sehe ich also gar keine Ursach/ warum man des seel. Mannes redliche Intention und grosse Treue/ so übel deuten wolle/ wie es allhie geschiehet? Rechtschaffene Evangelische Christen/ dancken den lieben GOtt billig von Hertzen/ daß dieses Seel. Rüstzeug uns in seinem Catechismo unter andern auch den rechten Kern der Sacramenten gewiesen.

Es vergebe es aber dem Autori der liebe GOtt/ wenn er sich § 3. zu schreiben nicht entblödet: Als wisse die Heil. Schrifft N. T. von einen so bunten und krausen Sacramente nichts. Denn ob man gleich wegen des

Worts

Worts Sacrament mit ihm nicht disputiren will / weil genugsam bekand / daß solches in der Schrifft von dieser Handelung nicht zu lesen sondern / wie kurtz vorher erwehnet / von der Christlichen Kirche beliebet worden; So hat gleichwohl die Sache / die damit benennet ihre Richtigkeit. Wie dann der Verfolg solches zeigen wird / und wie er darwieder nichts tüchtiges hat vorbringen können. Wo ist aber von jemanden jemahls gesaget worden: Daß die H. Schrifft solches Sacrament, als ein fünfftes Hauptstücke des Christlichen Glaubens angegeben? Lutherus hat es zwar in seinen Catechismo, als das fünffte Hauptstück gesetzet / aber weder er / noch ein ander / so viel mir wissend / hat jemahls gesaget / daß es die H. Schrifft eben zum fünfften Hauptstücke angegeben. Und hätte ihm ja frey gestanden es zum andern oder dritten Hauptstücke zu machen. Im maßen aus denen Theologischen Glaubens-Büchern bekand / daß sich hierin einjeder seiner Freyheit bedienet: Lutheri seel. Zweck war die allernöhtigste Sücke / so auch der einfältigste wissen muß / aus H. Schrifft in den kleinen Catechismum auffs kürtzeste und einfältigste zu verfassen / da er dann die fünff Hauptstücke / worunter das Sacrament des Altars das letzte geworden / vor nöhtig erachtet. Muß dan die H. Schrifft eben angeben das wie-vielste Hauptstück diese oder jene Glaubens-Lehre

ausmachen soll? oder ist es nicht genug wann sie es als ein Hauptstück Christlichen Glaubens angiebet? Daß der H. Geist das Pfand und Siegel unsers Glaubens. Wird kein Christi verneinen / es hat aber auch Christo gefallen / seinen Leib und Blut uns gleichfals zum Siegel und Pfande zu geben. Ist dann dieses einander zuwieder? oder hat der grosse GOtt nicht Macht / uns noch mehr Siegel und Pfände unsers Glaubens zu geben?

Wir kommen nun auff § 4. worinnen des Autoris πρῶτον ψεῦδος und der sandige Grund / worauff er seine gantze Schrifft bauet / enthalten. Er meinet: Daß es bey den Juden eine längst hergebrachte Gewohnheit / die auch biß auf den heutigen Tag / (da sie doch bey uns das Osterlamm nicht mehr essen) gewisser maßen von ihnen observiret werden soll / gewesen / daß nach Essung des Osterlams / gleichsam als ein Nachgericht aufgetragen worden / ein ungesäureter Kuchen / welchen der Hauß-Vater / oder sein Stell-verweser / in so viel Stücke zerbrochen / als Personen zu gegen gewesen / und wenn er also das gesegnete Brod unter den anwesenden Tisch-genossen vertheilet / hätte er diese Worte zu ihnen gesprochen: Daß ist das Brodt der Trübsahl / daß unsere Väter im Ægypten gegessen / und bey Uberreichung

des

des Kelches hätte er gesaget: Gelobet seystu GOtt der du das Gewächs des Weinstocks erschaffen hast ꝛc. Und solches habe er sich auff der Reise von zwey Rabinen erzehlen laßen / auch beym Baronio Calixto, und Gesselio, gelesen. Da will er nun § 5. aus folgern / daß unser Heyland bey seinen letzten Osterlamm diese formul, in die jenigen / so in denen Worten der Einsetzung zu sehen / verändert / weil es an dem gewesen / daß er an seinem Leibe des Osterlammes rechtes Gegenbild hätte erfüllen sollen; welche bevorstehende Wohlthat so gar wichtig beyden Jüngern zu schätzen / daß sie des leiblichen Außgangs aus Ægypten zu vergessen und vielmehr der ihnen im Todte Christi angepriesenen Wohlthat sich mit gantzen Ernst zu erinnern hätten / nach Esa: XLIII. 18. 19. und Cap. LXV. 17. Ierem: XVI 14. 15.

Dannenhero fähret § 6. also fort: Es hätte hier der liebe Heyland keines wegens vor gehabt / so ein wunderlich Sacramentsliches Wesen zu stifften / als man sichs leyder! nun und vor langen Jahren in der auffs äußere verfallenen Christenheit / gemeiniglich hat eingebildet: sondern er hätte nur bey dieser Gelegenheit seinen Jüngern / denen das thöricht-scheinende Wort

Creutz / so leicht aus den Sinne gefallen / nochmahls an daßelbe mit Nachdruck erinnern / und hergegen von den bildlichen Andencken dessen / so vor mahls in Ægypten geschehen in so weit abführen wollen / damit ihre Gedancken auff das vorstehende grosse Werck desto ernstiger möchte gerichtet seyn! Und hielt er gäntzlich da vor / daß wo nicht diese Ob-beschriebene Gewohnheit / mit den Brodt austheilen / und was man dabey gesaget unter ihnen wäre üblich gewesen / der HErr zu einer solchen Weise der Anpreisung des Gedächtniß seines Todes auch nicht würde gekommen seyn; U. s. w. Doch möchte er ihnen damit auch eine Anweisung wollen gegeben haben / wie sie sich zu verhalten hätten / wo etwa noch künfftig das Osterlam wieder von ihnen dorten im Lande solte gegessen werden / daß sie nemlich solches nicht gleich denen übrigen thäten / als wäre dessen Gegen-bild noch immer unerfüllet / sondern solten vielmehr ausdrücklich seinen zu dem Ende geschehenen Tod dabey verkündigen: Ja so offt sie einen bissen Brodts essen / oder etwas desgleichen thun würden / solte ihnen allewege sein theurer Tod vor Augen und im Hertzen seyn / GOtt durch ihn stets zu preisen 1. Cor. 10. v. 31. Col. 3. v. 1. 7.

Aus

Aus diesen ist nun des Autoris Sinn deutlich zu ersehen / wie er das H. Abendmahl schlecht hin vor keine Einsetzung Christi / die da / bis daß er komme / zu beobachten / halten will. Woher / und womit / will er aber solches alles beweisen? Denn sein gäntzliches davorhalten / wil es nicht ausmachen. Gesetzt / es wären alle von Autore oder andern angeführte Sachen / so bey den Essen des Osterlammes von denen Juden in acht genommen werden müssen / richtig und völlig erwiesen. Womit wil er dann gewiß darthun / daß eben unser Heyland / solchen / in der Schrifft A. T. nicht zu findenden Jüdischen Auffsätzen / in allen nach gekommen wäre? Ja wann auch dieses geschehen solte / welches doch nicht seyn kan / mit was vor documenten wil er uns dann / die wir in wohl gegründeter possession seyn / über führen / daß es Christus eben so gemacht / wie er allhie so dreist asseriren und also erzehlen darff / als wenn er selbst zu gegen gewesen / und alles mit angesehen und gehöret hätte? Meinet er etwa seine Autoritæt von so grossen Gewicht zu seyn / ihm auff sein blosses sagen / in einer so wichtigen Sache / so fort zu glauben? Ich aber kan mir nicht einbilden / daß er als ein Verständiger und gelahrter Mensch / gegen jemãd der seine hypothesin mit raison verwirfft / solche apodicticè zu behaupten / sich vermessen solte. Denn aus was vor documenten wolte

Dieses zu Werck richten? Zwo reisende Rabbinen, Baronius, Calixtus und Gesselius wollen es nicht aus machen.

Doch weil ich deutsch schreibe/ so wil ich nur ein Paar Leute anführen/ bey welchen man in unser Mutterspracke von dieser Materie umständlich nachlesen kan; Nemlich den vom Autore angeführten Ant: Bynæum im gecreutzigten Christo Cap. 8. und Ioh: Lundium im öffentlichen GOttes dienste der alten Hæbræer Cap. 13. & 14. welche beyde Männer sehr fleißig sich hierinn erwiesen/ daß sie/ was ihnen nur müglich gewesen/ in dieser Materie auffgesuchet. Da dann fast das meiste/ diesen Post betreffend/ auff des R. *Mamonidis* Bericht und auffgeschriebene Tradition ankomt. Nun wil ich zwar diesen Juden/ der in XII Seculo gelebet/ seine Autoritæt nicht disputiren. Ich kan gleichwohl indessen seine Traditiones eben nicht vor Evangelia annehmen und darauff so gewiß/ als der Autor thut/ bauen/ viel weniger/ Christi Lehr durch seine Sätze umstossen lassen. Zu dem wird es auch insgemein anderst erzehlet: Es hätte bey der Oster-Mahlzeit einer aus der Gesellschafft einen Leser abgeben und noch vor Anfang derselben die Haggada oder Verkündigung lesen müssen. Dieses wären gewisse Stücke aus dem Gesetze gewesen/ deren Anfang also gelautet: Diß ist das Brod des Elendes/ so unser Väter in

der

der Wüste gegessen / wem da hungert der komme her und esse ; Wer es bedarff der komm her und halte Ostern. Solches geschahe nun ja nicht nach dem Abendmahl / sondern noch vor den Essen / Vid : Lundius l.c. Wañ ich aber läugnen würde / unser Heyland hätte bey seinen Osterlamm / wie andere / also auch benanden ritum ἄγραφον, nicht gebrauchet? Weil davon Exod : XII. noch sonsten wo in der Schrifft / etwas zu finden : Iosephus auch / da er an unterschidlichen Oertern und Lib. 3. Cap. 10. Antiqvit : ex professo unter andern davon handelt / nichts dergleichen beybringet / der doch den Zeiten Christi über die 1000. Jahr näher gewesen / als R. *Maimon* ; Und ob gleich in den Talmud und andern Rabbinen noch ein und anders anzutreffen seyn möchte / so wird es doch nicht von solchen Gewicht seyn / daß es uns diesen Articul solte zu Boden stürtzen. Wie würde / sag ich / mir der Autor in diesẽ Fall seine Meynũg / so gewiß / als ich die Einsetzung aus H. Schrifft / behaupten können? Kan ich nicht vielmehr mit weit grösserer Wahrscheinlichkeit solche Meynũg verwerffen / als er sie bejahet? Weiß er dann nicht / wie viele unter den Gelehrten sind / die dafür halten / es habe sich der liebste Heyland bey seinen Osterlamm gar nicht nach den dahmahligen Jüdischen Satzung reguliret, sondern sich vielmehr / nach der ersten göttlichen

Einsetzung gerichtet / daß Er auch nicht einmahl es an dem Tage / an welchen es die Juden gessen / genossen habe; Sintemahl sie erweisen wollen / daß / wie in andern / also auch in der von GOtt bestimmten Zeit / damahls wegen des Festes von denen Juden eine eigenmächtige Aenderung vorgenommen worden / die aber Christo nicht gefallen. Wie solches der gelehrte Mann und Spanische Bischoff Paulus Burgensis, der vorher unter den Juden ein gelehrter Rabbi gewesen / mit vielen Gründen darzu thun / sich bemühet hat: in Addit. ad Lyram ad Math. XXVI. welchen auch von denen Unsern / unter vielen andern der seel. Joh: Gerhard. in Loc. Theol. T. 4. de Agno Paschali, Mollerus in Iudaic. und Histor. Eccl: Gothan. l. 2. Sect. 2. §. 41. gefolget. Deren mehr man beym Lundio l. c. nebst ihren Gründen / finden wird. Indessen lasse ich solche Jüdische Antiqvitäten / so von Gelehrten hie und da angemercket worden / in ihrem Werth und Unwerth / weil sie der Sachen selbst nichts præjudiciren: Denn er Autor, und die so es mit ihm halten / müssen es erweisen / daß es der HErr also / bey seinen letzten Osterlamm eben gemacht / wie er vorgibt; welches / meines Erachtens / wohl in Ewigkeit nicht wird geschehen können. Wie darff er dann aber so dreiste bejahen / daß diese Worte Anlaß zu den Worten der Einsetzung gegeben? Ja gäntzlich dafür halten / daß /

wann

wann solche obbeschriebene Gewonheit damahls nicht üblich gewesen wäre / der HErr zu einer solchen Weise des Gedächtnisses seines Todes / nicht solte gekommen seyn ? Solte der treue Heyland / nach seiner Allwissenheit nicht gesehen haben / wie solches in der Christenheit nach des Autoris Meynung / **zu einen so wunderlichen** Sacramentlichen **Wesen gedeyen würde** / und sie dafür gewarnet haben ? Ja solte Paulus , als er von seinen Erlöser deßfalls mündliche Instruction erhalten / so lange Zeit hernach / da es schon zur würcklichen Praxi unter denen Christen gekommen / und er gesehen / damit ich des Autoris **Worte** behalte / **daß man zusammen kommen würde es jener Handelung nachzuthun** / seine Corinther davor nicht gewarnet haben ? Ich sage / wann des Autoris Meynung richtig / solches nothwendig würde geschehen seyn. **Wie wir dann** gegen die Papisten gar recht schlieſſen / **wann** wir sagen : der allwissende Heyland habe es vorher gesehen / daß sie den Layen den Kelch stehlen würden / deswegen habe Er ausdrücklich dabey gesetzet: **trincket alle daraus.**

So ist es auch noch so gewiß und ausser allen Zweiffel nicht / wenn er meynet / daß es eine längst hergebrachte Gewohnheit gewesen / **daß nach Essung des Osterlamms / gleichsam als ein Nachgericht ungesäuerte Kuchen auffgetragen worden** / u. s. w. Denn

aus

aus was vor einen Scribenten selbiger Zeiten/ wil er solche hergebrachte Gewohnheit wissen? Buxtorfius, ein in Jüdischen Sachen sehr erfahrner Mann / in seiner Dissertation de Cœna Domini, berichtet uns auch eines andern/ wie nemlich kein solches Nach-Essen geschehen; und Ligtfoot in seinen Horis Hebraicis in Matth. XXVI, 26. wil aus den Maimonide gar wahrscheinlich muthmassen / (gestalt derselbe berichtet: wie man die Pasch-Mahlzeit mit einem bißchen Fleisch des Osterlamms / wenigstens einer Olivengroß beschlossen / und darnach nichts mehr gekostet / wie des Rabbinen Worte lauten /) daß Christus an statt dieses letztern Stücks des Osterlamms / das Brodt genommen / und daß deswegen Matthæus und Marcus sagten / als sie assen; Dannenhero wahrscheinlich sey / daß JEsus bey diesem letzten Bissen die Gewonheit geändert / und dafür das Brodt genommen. Wie darff man nun in einer so ungewissen / und bey den Gelehrten noch nie ausgemachten Sache / so positivè setzen / daß es eine schon längst hergebrachte Gewohnheit gewesen / und darauff sich so feste gründen / als wann es GOttes Wort wäre? Wiewohl auch endlich seine Gewißheit / auff ein ungewisses Mag mit hinauß laufft / wann er in sine § 6. schreibet: Doch mag Er auch das mit haben Anweisung geben wollen / u.s.w.

Er

Er muß dieses nicht muhtmassen/ sondern erweisen. Daß er ferner meynet/ als wann Pauli Worte/ **So offt ihr von diesen Brodt esset/ und von diesen Kelch trincket/ solt ihr des HErrn Tod verkündigen biß daß er komme**/ 1. Corinth. XI, 26. mit Cap. X, 21. und Colost. III, 1. 7. zu conferiret/ und gleichsam aus selben erkläret werden müsten; so deucht mich diß sey eine Schrifft-Verdrehung. Denn in letzt angeführten Oertern wil Paulus: daß die Christen/ alles was sie vornehmen und thäten/ es möchte solches Essen und Trincken oder sonsten etwas seyn/ sie solches zur Ehre GOttes thun solten. Da ein jeder siehet/ daß dieses von gemeinen Mahlzeiten zu verstehen; Wann aber Paulus l. c. saget: So offt ihr von **diesem** Brodt esset/ &c. τὸν ἄρτον τοῦτον **eben dieses Brodt**/ von welchen er v. 23. gesagt/ daß es das Brodt/ welches JEsus in der Nacht/ da Er verrahten worden/ zu nehmen verordnet; So hat Er dasselbe gar deutlich von andern Brodte damit abgesondert. Ist es dann nun mit seiner Auslegung/ oder vielmehr Verdrehung ausgemacht? wenn er schreibet: **Ja so offt sie einen Bissen Brodt essen/ und ihren ordentlichen Tranck zu sich nehmen/ oder desgleichen thun würden/ solte ihnen allewege sein theurer Tod vor Augen und im Hertzen seyn/ GOTT durch ihn stets zu preisen/**

Conf.

Conf. 1. Cor. X, 31. Col. III, 1. 7. Mit welchen Worten er dieses sagen wil / daß das Abendmahl nicht nöhtig / indem man ja sonsten beym essen und trincken / das Gedächtniß des Todes Christi begehen solte und könte. Aber was will doch der Topff zum Töpffer sagen / was machest du? Ist es nicht genug / daß es den lieben Heyland so beliebet / zu dem Ende ein eigenes Mahl anzurichten? Von denen Jüdischen Traditionen kommet er nu auch §7. auff die Heil. Schrifft / und zwar auff das X. und XI. Capittel der ersten an die Corinther und weil ihm dasselbe den Paß dermassen verrennet / daß er nicht wohl durchzukommen siehet; so suchet er durch recht gezwungene Verkehrung / sich Platz zu machen. Wie kan es auch anders geschehen / wann man eine so paradoxe und wider alle Schrifft lauffende Meynung behaupten will? Er machet sich also selbst den Einwurff. **Wann das Wort: thut solches** / eigentlich nur auff die damahls anwesende Jünger solte gerichtet seyn / alsdann der 1 Cor. XI. gedachten Apostolischen praxi widersprochen würde. Da meynet er nun solchem Einwurffe leicht zu begegnen / indem er schreibet: **Daß man freylich schon zu selbiger Zeit dergleichen Versammlung angestellet / in welchen man des HErrn Abendmahl zu imitiren vorgenommen; aber man sehe auch dieses wohl / daß**

es

es damit noch gar schlecht von statten gegangen / und sich Paulus nicht wenig / sie über die Art solches Abendmahlhaltens zu bestraffen / genöhtiget befunden. Aber da fragt man billig / worüber der Apostel die Corinther zu bestraffen sich genöthiget befunden? etwa über ihre Versammlungen und Abendmahl an sich selbst? Nein! sondern nur über die Art und den Mißbrauch derselben / welchen er v. 17. seq. beschreibet. Damit er aber nicht des HErrn Abendmahl zu halten verwirfft; sondern vielmehr / wie sie solches halten solten / in folgenden weiset / und v. 23. ausdrücklich spricht: Er habe solches alles von den HErren empfangen / was er desfals bey ihnen eingeführet und sie gelehret: zu welchem Ende er ihnen nochmahls die Worte der Einsetzung schrifftlich wiederholet / und wie sie sich zu einen H. Gebrauch anschicken und prüfen / vor unwürdiger Geniessung aber hüten solten / lehret und ermahnet.

Wäre aber des Autoris Meynung richtig / so hätte ja Paulus nur sagen dürffen; Des HErrn Abendmahl ist euch zu imitiren eben nicht erlaubet / sondern es hat der HErr Jesus seinen Jüngern / die da von Geschlechte Juden waren / Anweisung geben wollen / wie sie sich zu verhalten hätten / wann ihnen etwa gelüsten solte / oder um der Juden willen solches thun müsten / das Osterlamm dorten im Lande

zu

zu essen. Ihr meine Corinther seyd ja nun weder in Jüdischen Lande / noch Jüdischen Geschlechts / darum gehet euch das Wort: thut solches / nichts an. Also hätte der Apostel nach des Autoris Meinunge sagen können und müssen. Und glaube ich wann die ἐξουσία desselben nicht so ausgemachet wäre / er durffte ihn nicht anders / als Ignatium tractiret haben / so aber hat ihm selbige noch davon abgehalten. Dannenhero machet er sich §. 8. noch diese Objection: Daß ja der Apostel die Sache an ihr selbst durchaus nicht billige / sondern ausdrücklich sage: Er habe es von dem HErrn empfangen ꝛc: und den öfftern Gebrauch in den Worten: So offt ihr von diesen Brodte esset ꝛc. eben anpreisen wollen / wie lautet aber die Antwort. Ich antworte / heist es / man muß zuförderst wohl erwegen / daß beydes Juden und Heyden / sehr vieler Ceremonien bey ihren vormahls geglaubten Gottesdienste sich gebrauchet hatten / von welchen sie auch nun / als sie die Predigt von Christo zu glauben anfingen / nicht bald gäntzlich waren abzubringen / wie zu sehen Act. XV, 5. Was aber die aus den Heyden anlangete / so sahe man an eben unsern Corinthern, wie schwerlich dieselbe von der Gemeinschafft des Götzen-Opf-

fers

fers abzuhalsen gewesen / 1. Cor. VIII, 10. Da fährt er fort / wäre es nun geschehen / daß man ihrer Schwachheit condescendiren / de / ihnen etliche / an sich selbst unschuldige / und zur gemeinen Erbauung sich füglich schickende Ubungen an die Hand geben müssen / die eine Gleichheit mit ihren bißherigen gehabt hätten / damit sie dadurch von denen mehr unanständigen / auch zum theil gar sündlichen und schädlichen Gewonheiten / desto leichter abgehalten würden. Es wird aber also der Apostel zum Sünden-Diener gemachet / und ihm Schuld gegeben / daß er Sachen gebilliget und zugelassen / von denen er / nach des Autoris Sinn / gewust / daß sie von Christo zu imitiren nicht geordnet. Aber meines Erachtens ist es eine Lästerung wenn man dem Apostel einer solchen Conniventz und Condescendence, wie § 9. geschehen / beschuldigen und sagen wil: Daß man sowohl Juden als Heyden / die so viele Ceremonien bey ihren vormahls geglaubten Gottesdienst gehabt / von welchen sie so leicht nicht abzubringen gewesen / dieselben hätte lassen und condescendiren müssen: Es sey aber ferne / daß man denen heiligen Aposteln und Apostolischen Männern dergleichen Jesuiter-Streiche beymessen solte! denn von den Jesuiten berichten ihre eigene Glaubens-Genossen / die es auch theils mißbilligen / daß dieselbe in

China, sich einer solchen Condescendence gegen die Neubekehrten bedienten/ und ihnen die abgöttische Verehrung ihres Confucii und Todten-Opffer aus eben dem Principio, welches der Autor hier denen Aposteln und heiligen Männern auffbürden wil/ zuliessen/ und zu dem Ende des Autoris Vorwand gebrauchten; daß ein solcher Dienst und Gedächtniß-Opffer/ eine an sich selbst unschuldige/ und zur gemeinen Erbauung sich füglich schickende Ubung; zumahl sie/ die Chineser, davon nicht abzubringen wären. Wannenhero sie ihnen auch nicht den gecreutzigten Christum/ weil selbiger diesen Heyden eine Aergerniß/ sondern den verklärten Christum/ predigten. Aber nein! ein solcher war weder Paulus, noch andere Aposteln/ die predigten Christum den gecreutzigten/ob es gleich den Juden ein Aergerniß/ und den Heyden eine Thorheit war/ 1. Cor. I. 23. Und wie darff er dann Actor. XV. anführen/ da er ja daselbsten gelesen/ daß man denen Gläubig-gewordenen/ aus der Pharisäer Secte gar nicht gewillfahret/ sondern sie eines andern belehret/ und v. 24. gesaget: daß solche Lehre/ daß man sich noch wie zuvor in Judenthum solte beschneiden lassen/ eine irrmachende/ und Seelen/ zerrüttende Lehre wäre. Solte solches denn nicht der Apostel gleichmäßig gethan haben/ wann er gesehen/ wie man noch nach

Jüdi-

Jüdischer und Heydnischer Weise das Oster-Lamm und die Götzen-Mahlzeiten halten/und solches zu einen andern und bessern Zweck hötte leiten wollen? So siehet er auch 1 Cor. VIII, 10. ja deutlich genug/ was der Apostel vom Götzen-Opffer gehalten/ und wie sehr er solches gemißbilliget. Dienen also diese beyde von ihm angeführte Oerter/ gar nicht zu Bestärckung und Erläuterung seiner Meynung/ daß sie vielmehr dieselbe gantz übern Hauffen werffen.

Aus allem aber wird man sehen/ wie unrecht dem lieben Apostel vom Autore geschehe/ wann er sagen darff/ derselbe hätte ihnen per condescendentiam etliche an sich selbst unschuldige/ und zur gemeinen Erbauung sich füglich schickende Ubungen/ an Hand geben müssen/ die einige Gleichheit mit ihren bißherigen gehabt hätten; Weil eben aus diesen Brunnen/ wie aus der Kirchen-Historie zu ersehen/ das Pabstthum geflossen/ daß also der Apostel nach dieser Lehre/ desselben Urheber mit seyn müste. Aber es sey ferne/ weil seine Episteln gantz wider dasselbe streiten.

Ferner wendet der Autor, seine Meynung zu bestärcken/ noch ein/ daß Paulus Cap. III. v. 1. gnugsam anzeige/ wie er mit den Corinthern, als mit fleischlichen/ wie mit jungen Kindern in Christo/ bey seinen Da-

seyn habe reden können / daher er sie / was die Verkündigung Christi anbelanget / nicht so gleich auff den Geist führen mögen. Wo stehet aber dieses Letztere? Er hatte sie ja schon gelehret, daß sie dieses Geistes Tempel seyn müsten / v. 16. Und wie hätte Paulus, als der den ins Künfftige-sehenden Geist GOttes hatte / seinen jungen Milch-Kindern / statt der gesunden / reinen und lauteren Milch / einen solchen Gifft / wie leyder der Autor aus dem Abendmahl machẽ wil / darreichen können? Hätten die Gläubigen zu Corinthus nicht schliessen sollen / es müste ein so grosser Unterscheid unter Jüdischen / Heydnischen und Christlichen Gottesdienst und Ceremonien nicht seyn / weil sie Paulus so wohl zu combiniren / und zur gemeinen Erbauung zu richten wuste. Wer solte aber wohl gedencken / daß ein Mensch / der Pauli Episteln gelesen und gesehen / wie er allenthalben so gleich auff den Geist führet / jemahls solche Gedancken / als §. 9. zu sehen / von einen so H. Manne / auch sich nur hätte sollen träumen lassen?

Woher will auch in Ewigkeit bewiesen werden / was §. 10. gefolgert wird? Wo stehet doch / daß Paulus **deswegen / den neugewordenen Christen** zu Corinthus **dasjenige angepriesen / was der HErr JEsus in der Nacht / da Er verrahten ward / zum Gedächtniß seines Todes mit seinen Jüngern**

gern vorgenommen / damit alles / bey so gestalten Sachen / desto näher unter Juden und Griechen / anff die Anbetung der Gnade / und Nachfolge der Tugend / so im Tode unsers gebenedeyeten Mittlers warf gerichtet werden möchte? Denn so wenig bewiesen / daß der Jüden Osterlamm / und der Heyden Götzen-Mahlzeiten einige Verwandschafft gehabt / und von Paulo so zu sagen combiniret / und zu einen seeligen Zweck geleitet worden; eben so wenig folget des Autoris Schluß aus Pauli Worten. So ist es auch ein kahle Ausflucht / die man in den Worten: 1. Cor. XV, 3. ἐν πρώτοις zuvörderst / suchet und daraus schliessen wil / weil Paulus solches Wort 1. Cor. XI. nicht gebrauchet / es fast bemerckens werth sey / daß er allhie nicht sage / er habe solche Lehre vom H. Abendmahl / zuvörderst vom H. Errn empfangen / als wenn es ein Hauptstücke Christlichen Glaubens seyn solte / sondern nur gleichsam als eine Zugabe. Allein / wenn das Wort zuvörderst / ein Kennzeichen eines Hauptstückes Christlichen Glaubens seyn solte / so würden wir übel darinn zurecht kommen; sintemahl wir sehr viele Glaubens-Lehren in den Worte GOttes antreffen / welche solches Wort nicht an der Stirne führen. Solten es aber an besagten Orth Cap. XV. wohl lauter Glaubens-Articul / ohn welche

kein Mensch seelig werden könte/ seyn/ wenn daselbst unter andern zu lesen/ daß unser Heyland nach seiner Aufferstehung / von Cephas, Paulo und andern sey gesehen worden? Gewiß ist es/ daß in angezogenen Capittel/ nicht alle Haupt-Stücke Christlicher Lehre enthalten/ und also das ἐν πρώτοις, diejenigen Lehren/ so an andern Orten zu finden/ samt deren Wichtig- und Nohtwendigkeit/ nicht umstossen kan. Des Autoris Landsmann H. Reitzius ist anderer Meynung. Denn der bemercket in seiner neuen Ubersetzung gar wohl/ daß der Apostel auch mit den Wort Zuvordrist sich eben wieder auff das Cap. XI. und auff die vom HErrn empfangene Worte der Einsetzung beziehe.

In den 11. und 12. § machet er sich nun an das Wörtlein So offt v. 26. da es heist: **So offt ihr von diesen Kelche trincket** ꝛc. und deutet es folgender Massen: **Als liege in** solchen Worte eigentlich nur dieses/ daß der Apostel seinen Corinthern, damit noch wol weiter diese Weise des Abendmahl/ haltens lassen wolle/ doch also/ daß er ihnen von neuen ernstlich dabey einbinde/ wie sie solcher Handelung rechten Zweck wahr zu nehmen hätten. Er gebe ihnen aber mit nichten darunter ein Universal Geboth/ vielweniger den Nachkommenden/ zumahl/ welche sich ohn dem aus allen Kräfften ihres Gemühts und Willens/ dem Tode

Chri-

Christi ohne Unterlaß einzubeugen / nach ihrer himmlischen Beruffung festiglich würden ergeben haben. Es gründet sich dieses wie das vorige auff den einmahl gefasseten Wahn: als wäre das H. Abendmahl nur eine Jüdische Ceremonie, welches nicht zur Nachfolge eingesetzet / dessen auch die Starcken nicht bedürfften / sondern Paulus wolle nur mit diesen Worten zeigen / wie die damahlige Schwache / die von ihren Jüdischen und Heydnischen Ceremonien so leicht nicht zu bringen waren / nach solchen ihren schwachen Zustande / sich dabey zu bezeigen hätten / wann sie dasselbe nutzbarlich noch gebrauchen wolten. Sind mir das aber nicht rechte augenscheinliche Verdrehungen und grund-falsche porismata, aus welchen man weiter schliessen könnte / als hätte der liebe Apostel damit den Grund zu einen so bundkrausen Sacramente geleget / wie er es nennet. Wann er aber meinet / daß die starcken Christen keines Abendmahls mehr bedürfften / so sol er unten / bey Untersuchung der angezogenen Zeugniß aus Luthero, eines andern berichtet werden.

So ist es auch ein recht lahmes und ungeschicktes Gleichniß / so er § 12. aus den Büchlein Tobiä Cap. 6. anführet / und damit des Apostels Rede zu erläutern vermeinet. Denn spricht er: Wann einer zu Christlichen Ehe-Leuten spräche: So offt ihr euch ehelich zusammen thut / solt ihr es würdiglich thun /

mit Gottesfurcht / wie die heiligen Patriarchen / sonst über euch der Teuffel Gewalt hat! so würde ihnen damit ja nicht ein Gebotb gegeben / daß sie sich eben nothwendig öffters müsten zusammen thun. Wie reimet sich aber die Ehliche Zusammenthuung mit den H. Abendmahl / welches der liebe Heyland zu seinen Gedächtniß gestifftet / und mit dem Brodt seinem wahren Leib / und mit dem Weine / sein wahres Blut / zur Vergebung der Sünden in selbigen darreichet / damit die Christen dadurch desto näher mit ihm im Glauben / so durch die würdige Geniessung gestärcket wird / möchten vereiniget werden? Ist denn nun der Zweck des Ehestandes / oder ehlichen Beywohnung / und der Zweck des Abendmahls einer? Aber der Autor, wie wir bald sehen werden / hat die falsche regulam Hermeneuticam, daß man aus gleich-lautenden Worten oder Reden / ohne daß man materiam substratam, antecedentia, concomitantia, consequentia & finem &c. dabey zu beobachtē / erklären müste / wannenhero er auch so offt gröblich anstossen müssen.

Deñ daß auch das Wort so offt nach der Beschaffenheit der Sachen und denen Umständen müsse gedeutet werden / mögen nachfolgende beyde einfältige Reden zeigen. Zum Exempel: Ich sagte zu jemanden: Betet und so offt ihr solches thut / so thut es mit Andacht / so wird ein jeder leicht aus der Sache / wo von gehan-

delt

delt wird / schliessen / daß man beten / und solches öffters thun müste. Hergegen wann ich etwa einen Armen von eines Reichen Tische einen Becher Wein reichete und sagte: Trincket Wein / und so offt ihr solches thut / so thut es zur Ehre GOttes / wer würde hier den Schluß machen / daß ein solcher eben offt Wein trincken müste.

Wir gehen aber weiter und sehen wie er des Apostels noch hinterstellige Worte; biß daß er komme § 13. zu verdrehen suche. Es ist bißhero einmühtig aus solchen Worten geschlossen worden / daß der Apostel hiemit lehren wolle / wie die Verkündigung des Todes Christi durch würdigen Gebrauch des H. Abendmahls / von den Christen biß an den lieben Jüngsten-Tag solte beobachtet werden; weil einen solchen sensum die Sache selbsten gar deutlich an die Hand gibt. Dieses aber thut dem Autori gewaltigen Einhalt / und wirfft ihm auff einmahl sein gantzes Werck übern Haussen / dannenhero sucht er sich auff folgende Weise auszuwickeln: Paulus, sind seine Worte / wil eben damit einschärffen / wie man nemlich sich nicht einbilden müste / den Tod Christi also verkündigen zu können / daß man alle Virtel Jahr / oder mehr / oder weniger / sich äußerlich zum Tische des HErren einfinde / und mit solcher Ceremonie der Sachen ein genügen gethan zu haben ver-

meine / hernach aber immer getrost ins Leben der Eigenheit / nach den Willen der Vernunfft und des Fleisches wieder eingehen wolte. Aber welcher rechtschaffener Christ improbiret nicht von Hertzen ein solches opus operatum, ob es gleich leyder! mehr als zuviel geschiehet? Wer wolte auch eine solche aus blosser Gewohnheit geschehene Geniessung des H. Abendmahls / eine Verkundigung des Todes Christi nennen? Was er aber ferner von einer stetigen Verkündigung des Todes Christi / die sich in unserm gantzen Wandel offenbahren müste / beybringet; so wird ein jeder wahrer Christ dieselbe nicht aus den Augen setzen. Daß aber Paulus in mehr-gedachten Worten eigentlich dieselbe beziehle / wird er wohl schwerlich beweisen können: denn diese Verkündigung des Todes Christi / solte ja geschehen / so offt sie von diesem Brodt ässen / und von dem gesegneten Kelche trincken würden? jene aber kan auch ohne dieselbe geschehen; Sie sind indessen einander nicht zuwider / sondern die Tägliche / kan durch die Sacramentliche zu neuen Kräfften gebracht werden. Wir müssen aber wohl auff seine Auslegung mehrerwehnter Worte / biß daß Er komme / kommen. So meynet er nun / Paulus wolle damit noch dieses sagen / daß man bey Verkündigung des Todes Christi / sich auch sofort seines nun habenden glorieusen Lebens erinnern solte /

in

in welchen Er ehe man sichs versehen würde / wieder kommen werde. Ob ich gleich eine solche Erinnerung des glorieusen Lebens Christi / und den Preiß der Aufferstehung / wie er aus Damasceno anführet / nicht bestreite; so sehe ich doch nicht / wie solche durch diese Worte solle angewiesen werden? Denn wenn ich solche mit einen Catechismus-Schüler in Fragen zergliedern würde / und nun auff die Frage käme; Wie lange sollen wir durch solches Essen und Trincken den Tod Christi verkündigen? So würde er mir antworten: Biß daß Er komme. Wann ich weiter frage: Wann wird dann solches geschehen? so würde er mir aus seinen Catechismo / und zwar gar recht / antworten müssen: Am letzten und Jüngsten-Tage dieser Welt. Und glaube ich / daß wann der Autor ihme nicht vorgenommen / seine wunderliche Hypothesin, auff alle Weise zu erweisen / er schwerlich bey Durchlesung dieser Worte / auff solche Gedancken würde gekommen seyn. Darum sollen wir billig bemercken / wie gefährlich es sey / wenn man von der gesunden Lehre abgehet / und einen Satz / so derselben zuwider / zu behaupten suchet. Denn da gehet es uns / als einem der sich in einen Irr-Garten befindet / je tieffer er hinein gehet / je mehr er sich verirret.

So gehet es auch dem Autori in folgenden §. 14. da vermeynet er den streitigen Wor-

te

te Ist / seine rechte Deutung zu geben / wenn er seinen Haupt-Satz zu einer Auslegungs-Regul der Worte der Einsetzung machet. Denn wenn damahls der Hauß-Vater das Brodt genommen / und gesaget: Daß ist das Brodt der Trübsahl / so hätte er mit nichten damit sagen wollen / als wenn er ihnen eben dasselbe Stück Brodt / welches ihre Väter in Ægypten gegessen / überreichete / sondern daß solches nur ein Danck-Gedächtniß von Jenen seyn sollen; Also solten auch die Christen / so offt sie dermassen / das Brodt mit einander brechen würden / eben nicht den natürlichen Leib und Blut ihres Erlösers mündlich essen und trincken; sondern nur mit Warheit solche grosse Wolthat seines Versühn-Todes / sich dabey zu Gedächtniß führen / und denselben hinführo ihr gantzes Leben lassen durchdringen. Der Seel. Lutherus hat von diesen Propositionibus exhibitivis Tom. 2. Jen. fol. m. 202. a. diese Regul gestellet: Ein jeglich Wort soll man lassen stehen in seiner natürlichen Bedeutung / und nicht davon lassen / es zwinge denn der Glaube davon. Welche er dann auch daselbst mit vielen Exempeln erläutert; die gantze Sache aber in seinen Bekändtniß vom Abendmahl Christi / welch Tom. 3. Jenens. fol. m. 438. zu finden / weitläufftig tractiret;

Wie dann bekandt / daß solche Uberreichungs-Formuln nicht aus etwa gleichlautenden Worten / oder Redens-Arten / sondern aus der Intention des Darreichenden / die man aus der Sache selbst / und dabey vorkommenden Umständen leicht errahten wird / zu deuten seyn. Zum Exempel, wenn nach des Autoris Bericht der Jüdische Hauß-Vater / bey Uberreichung des Brodts gesaget: Das ist das Brodt der Trübsahl / so unsere Väter in Ægypten gegessen haben / so geben es alle Umstände / daß Er ihnen nicht damit das Brodt so in Ægypten verzehret / darreichen wollen; sondern / daß ein solches zum Andencken dessen geschehe. Und wann mein Groß-Vater einen vor vielen Jahren 100. Thaler vorgestrecket / so derselbe in seinen Nutzen verwendet / dieselbe mir aber jetzund mit diesen Worten wieder gebracht würden: Nimm hin / da sind hundert Thaler so mir dein Groß-Vater vorgestrecket / so würden mirs alle Umstände sagen / daß es eben das Geld nicht seyn könte / daß er ihm geliehen / sondern eben so viel / oder von gleichen Werth. Also auch / wenn mir ein Medicus in einen Apffel etwa Pillen / und in einen Becher Wein heilsahme Tropffen darbrächte / sagende: Nimm hin / iß! oder trinck! das ist eine heylsame zu deiner Gesundheit dienende Artzeney / so würde ich sofort verstehen / daß in den Apffel und unter den Wein solche Artzeney

seyn

seyn müste. Diese Formuln lauten nun fast einerley / wer wolte aber selbige über einen Leist ziehen / und ihren Sinn gleich machen? Weil nun die Darreichungs-Formuln unsers liebsten Erlösers nicht von der ersten / auch nicht von der andern / sondern von der dritten Arth sind; So hat Lutherus aus allen Umständen sie so nehmen müssen / wie sie da liegen / und es denen Einfältigen recht deutlich zu machen / sie also erkläret: daß in / mit und unter den Brodt und Wein / der Leib und Blut Christi dargereichet würden; Damit er zugleich den Mittelweg zwischen den Papisten / die es gar nicht natürlich Brodt und Wein mehr wolten seyn lassen / und den damahligen Sacramentirern / die es nur zu einer blossen Figur und Zeichen machen wolten / treffen möchte.

Hie müssen wir nun ein wenig aus der Ordnung des Autoris schreiten / und dessen § 19. herbey holen / weil er sich zu den vorigen am besten schicket. Da macht er sich nun noch aus 1. Cor. X. diesen Einwurff: daß gleichwohl klar da stünde / wie das gesegnete Brodt und Wein im H. Abendmahl / die Gemeinschafft des Leibes und Blutes Christi sey: darauff er gar kürtzlich zu antworten vermeynet / sagende: Daß daraus mit nichten folge / in / mit und unter dem Brodt und Wein / sonsten folgen würde / daß wann Israel die Opffer gegessen / und

dadurch in der Gemeinschafft des Altares gewesen/ v. 18. es wesentlich mit den Altar müssen in eins gefasset seyn; Oder wann v. 20. durchs Götzen-Opffer-Essen/ die Leute in die Gemeinschafft der Teuffel sich gesetzet/ dieselbe von der Teuffel selbständigen Wesen hätten participiren müssen. Wir beziehen uns aber allhie nochmahls auff vorgesetzte Regul, indem dieser Text nach den Worten der Einsetzung muß erkläret werden. Denn was da heist: das ist mein Leib/ heist hie/ die Gemeinschafft des Leibes: und/ das ist mein Blut/ allhie: die Gemeinschafft des Blutes Christi. Wenn ferner gesaget wird/ welche die Opffer essen sind in der Gemeinschafft des Altars/ und die den Götzen oder Teuffel opffern/ die sind in der Gemeinschafft der Teuffel. So gibts freylich die Intention und Sache selbst/ daß sie sich dadurch theilhafftig gemachet haben des Opffer-Dienstes und des Altars/ auch sich zur Gliederlichen Gemeinschafft des wahren Gottes-oder Götzendienstes offentlich bekennet haben. Wie man sich gleichfals durch den Gebrauch des H. Sacraments/ zu der Gemeinschafft Christi bekennet/ durch den würdigen Gebrauch auch in derselben ist. Sonsten gibt Lutherus Tom. 2. Jen. fol. 203. b. auch noch diese Auslegung an Hand: Daß Paulus allhie nicht rede von des Sacraments Einsetzung/ sondern nur

nur von seinen Gebrauch und Nutzen/ auff die Meynung: Gleich wie diejenigen/ so von den Opffer essen/ der Götzen-Genossen sind/ und ihr theilhafftig werden. Und gleich wie die Priester im Gesetze/ so von dem Opffer essen sind theilhafftig des Altars. Also auch wir/ so wir von diesen Brodte essen/ des Leibes Christi u. s. w. Ob nun gleich diese Meynung nichts ungeschicktes in sich hält/ so will doch der seelige Mann lieber die erste behalten/ weil die Worte allzu deutlich/ und uns auch weder die Sache/ noch der Context nöthiget/ gleich-lautenden Reden einen gleichen Verstand zu geben.

Dieses wäre also dasjenige/ was er zu Bestärckung seiner Meynung aus H. Schrifft beyzubringen sich bemühet. Ist also noch übrig/ daß wir wieder zurück ad § 15. gehen/ da wir dann sehen werden/ daß wie er nichts tüchtiges in vorigen habe vorzubringen gewust/ er imgleichen hie sehr kahl bestehe. Gestalt ihm die gantze H. Antiqvität ins Angesicht widerspricht; Wannenhero er auch nichts anderst einzuwenden weiß/ als/ daß er die heiligen Leute in dieser H. Sache/ eines Abergläubischen Wahns/ hochfahrender Reden und allzu superstitiösen Concepten; auch grosser Einfalt/ beschuldiget. Last uns sehen/ wie er diesen §. anfänget? Man muß sich billig wundern/ heist es; wie es

den

den dieser Wahn sich bald unter die Christen der ersten Jahr-Hundert eingeschlichen: Massen man nicht in Abrede seyn mag/ wo anderst diejenige Schrifften/ so wir noch heute von den ältesten Kirchen-Vätern noch übrig haben/ in allen Stücken unverfälschet verblieben (Woran aber viel gezweiffelt wird) daß schon solche Expressiones allda gebrauchet seyn; wann vom geseegneten Brodt und Wein im H. Abendmahl geredet werden wollen/ die meines Erachtens von gedachten Aberglauben nicht freygesprochen werden können; wiewohl man auch daneben/ so man ihre deßfalls anführende Schluß-Gründe genauer beherziget/ gantz deutlich erkennen kan/ daß sie in dieser Sache offt auff luckern Sand gebauet.

Es ist dieses gewiß kein geringes Argument, daß auch in dem ersten Jahr-Hundert die Väter/ und sonderlich diejenigen/ welche der Apostel Jünger gewesen; wie der vom Autore angeführte Ignatius, der nebst den H. Polycarpo bey dem Evangelisten Johanne in die Schule gegangen/ und wie derselbe bezeuget/ Christum in Fleisch gesehen/ dieses H. Abendmahl so hoch erhoben/ und so nöthig geachtet haben. Da er nun dieses gesehen/ solte er es selbigen/ nicht als einen Aberglauben angeschrieben/ sondern vielmehr gedacht ha-

ben; Es sind gleichwol diese Leute Apostolische Männer / die ihre Lehren auß deren Munde geschöpffet / auch ihre Praxin und äusserlichen Gottesdienst gesehen / da sie dann Zweiffelsohn / weil sie vom H. Abendmahl so grosses Wesen machen / auch das / was sie davon ihren Gemeinden gelehret / von jenen werden gesehen und gehöret haben; Dannenhero solt du deine darwider habende Gedancken / welche dir ohn allen Zweiffel dein gegenwärtiger Zustand und Separatismus an Hand geben / fahren lassen; hingegen an denen heiligen Männern / nebst denen übrigen vortrefflichen Gnaden-Gaben / auch diese erkennen und GOtt dafür dancken. Wäre dieses geschehen / so würde er wohl nicht / in einer so klaren Sache / mit einen so ungütigen und harten Urtheil / gegen dieselbe herauß gefahren seyn. Ich bitte aber / so wohl den Autorem, als seine Liebhaber / doch zu behertzigen / ob man denen Aposteln und ihren Jüngern in dieser Sache mehr glauben solle / als ihnen? Ich wil hoffen / daß sie nicht von der Arroganz seyn werden / das letzte zu bejahen? Gestalt sie selbsten gestehen müssen / daß es heilige Leute / und die denen Zeiten / da die Einsetzung des Abendmahls vorgegangen / gantz nahe gewesen / und es von denen selbst empfangen / so es das erstemahl genossen / und es mit Augen gesehen / und mit Ohren gehöret / wie alles abgehandelt worden.

Daß

Daß aber / da ihm der H. Väter Zeugniß gantz zuwider / er deren Gültigkeit uns zweyffelhafft machen / auch die Expresiones des geseegneten Brodtes und Kelches vom Aberglauben nicht freysprechen wil / zeiget schon ein wider die gantze Sache eingenommenes partheyisches Gemüht an; Dann warum hat er Paulum, der sich 1. Cor. X, 16. eben solcher Reden bedienet / nicht deswegen eines Aberglaubens beschuldiget? doch er hat gesehen / daß er es alsdann gar zu plump machen / und den H. Geist selbst tadeln würde / welches gleichwohl hier geschiehet. So wäre es auch die leichteste Art / wann uns etwas zuwider / daß wirs einer Unrichtigkeit beschuldigten / und sagten: Es wäre solches in die Schrifften der Väter eingefälschet / ob es gleich der H. Schrifft gantz gemäß. Wie würde es aber alsdann mit der Veritate Historica werden? Aber so gehet es noch allezeit / daß sich die Väter von denen Kindern und die Weißheit von der Thorheit / müssen rechtfertigen lassen / und zwar in einer gantz ausgemachten und heiligen Sache.

Wann er dann so **treffliche Gnaden-Gaben** an Ignatio erkandt / warum verwirfft er dann / daß von denselben so hochgepriesene Gnaden-Mittel / da er daß H. Abendmahl zu einer Artzeney der Unsterblichkeit und einen Gegengifft / daß wir nicht sterben / sondern allezeit leben in JEsu Christo / Epist. ad Ephes:

Ephes: Cap. m. 20. machet? Als ihm seine Meynung von der Jüdischen Tradition, auff welchen luckern Sand er diß Scriptum gebauet / eingefallen / und er Ignatii Brieffe bey der Hand gehabt / so hätte er wohl gethan / wann er dessen Worte Epist. ad Magnes: C. m. 8. sich zur Lehre dienen lassen. Sie heissen also: **Lasset euch nicht verführen durch frembde Lehre / noch durch altvätersche Fabeln / die nicht nutzen. Denn so wir noch nach Jüdischen Satzungen leben wollen; so bekennen wir damit / daß uns noch keine Gnade wiederfahren.** Dieses ist gewiß keine Anzeige / daß sie / wie der Autor will / noch so viel auff die Jüdische Ceremonien geachtet und sie zu einen guten Zweck zu leiten / getrachtet hätten. Nein! dieser gantze Brieff des H. Ignatii, ist wieder diejenige geschrieben / welche die Jüdischen Satzungen wieder einführen wolten. Wäre nun das H. Abendmahl / nach des Autoris Angeben / deren eines gewesen; wie solte dann dieser H. Mann dazu gekommen seyn / es den seinen so anzupreisen? Wie solte er gegen die Verächter desselben / als in der Epist. ad Smyrn: Cap. 6. geschehen so geredet / und für solchen seine Gemeinde so treulich gewarnet; Hingegen wie sie dasselbe **nicht ohn den Auffsehen halten möchten** / Cap. 8. ermahnet haben? In den Brieffe an die Gemeine zu Philadelphia Cap. 4. **vermahnet er also: Befleißiget euch**

dann

dann daß ihr eines Abendmahls gebrauchet; Denn es ist ein einiges Fleisch unsers H. JEsu Christi und ein einiger Kelch / in der Vereinigung seines Bluts. In Vorbericht dieser Epistel mercket der Hr. Editor sehr wohl an / daß die ersten Apostolischen Gemeinen / bey ihren täglichen Abendmahl (so wegen der damahligen Noth / nicht pflegte unterlassen zu werden) den Tod Christi verkündiget / nicht etwa mit den Munde / sondern mit ihren gantzen Leibe / den sie in der Verläugnung / der Güter / Ehr und Bequemlichkeit dieser Welt tödteten und in seinen Lüsten und Begierden creutzigten / als Theilhafftige seiner Gnade. So hätten aber die Wollüstige ein anders Abendmahl angerichtet / das NB. nach den Judenthum in Oesterlichen Ceremonien bloß bestanden / dawieder er die wahre Gemeinde Cap. 3. &. 4. zu Haltung des rechten Abendmahls ermahnet. Vid. Apocrypha Nov. Test: Biblior: Pentapl: p. 36. Werden also alle die JEsum von Hertzen lieben mit unsern Ignatio Epist. ad Rom. cap. m. 7. **das Brodt GOttes begehren / das Brodt des Lebens und nach den Tranck GOttes verlangen nemblich nach seinen Blute / welches ist die Unvergängliche Liebe und das ewige Leben /** und solches geistlicher Weise täglich im Glauben / Sacramentlich aber im Abendmahl / so offt sie solches zur Stärckung des Glaubens nöthig befinden.

Damit nun unser Autor wider Ignatium etwas einzuwenden habe / so spricht er / daß derselbe nicht so wol gegen diejenigen / so das Sacrament, als die das kündlich grosse Geheimniß der Menschwerdung Christi impugniret / geeiffert habe. Allein last uns die angezogene Epistel einsehen / so beschreibet er da Cap. 6. recht böse Leute und gibt ihnen C. 7. gleichsam dieses Kenn-Zeichen: Sie enthalten sich des Abendmahls und des Gebets / dahero weil sie nicht bekennen / das Abendmahl sey das Fleisch unsers H. JEsu Christi / welches für unsere Sünde gelitten. Doch unser Autor wil dieser Worte halber / weil sie ihm allzu deutlich zuwieder / dem H. Manne noch gerne eines versetzen und ihn einer Einfalt in argumentiren beschuldigen; Gestalt sein Schluß (wo er damit die Ketzer einzutreiben vermeinet / daß er von der Warheit des Leibes Christi im Brode des Abendmahls / auff die Warheit seiner Menschheit hätte schliessen wollen) auff sehr schwachen Füssen stehe. Wer siehet aber aus den gantzen Contexte, so auff unsern Titul-Blate zu lesen / nicht / wie Unrecht dem H. Ignatio geschehe? Sintemahl er ja so nicht schliesset / weil Christi Leib in Abendmahl genossen wird / so muß er ja einen wahren Leib haben; sondern die bösen Leute verachten darum das H. Abendmahl / weil sie

nicht

nicht zu geben wollen / daß Christus einen wahren Leib; und also nicht bekennen / das Abendmahl sey das Fleisch unsers Hn. JEsu Christi. Heist das nun den Kätzern Anlaß geben zu ihren wunderlichen Gedancken von Christi nicht recht menschlichen Leibe?

Von Ignatio kommt er nun § 16. auff Iustinum Martyrem, welcher in der Mitte des andern Jahr-Hunderts nach Christi Gebuhrt gelebet / und weil selbiger seiner Meynung auch zuwieder / so will er ihn / wo nicht einer grössern / jedoch eben einer so grossen Einfalt in argumentiren bezüchtigen; und eine solche Probe von ihm geben / aus welcher man sehen soll / wie sehr sich der einmahl gefassete / allzugrosse und wunderliche Concept vom gesegneten Brodte und Wein / im Abendmahl / von den lieben Alten / doch ohn einigen Grund / diffundiret habe. Dieses darzuthun / führet er eine Stelle aus dessen Dialogo cum Tryphone an / in welchen Iustinus den Spruch Esa. XXXIII, 16. Sein Brodt wird ihm gegeben und sein Wasser hat er gewiß / auff das Abendmahl appliciret wenn er spricht: daß auch in dieser Weissagung von denjenigen Brodt die Rede sey / welches unser Heyland zu behandeln gegeben hat / zum Gedächtniß seines Leibes ꝛc.

Warum will er aber doch den guten Iustinum deswegen so hart anlassen / daß er

diese Weissagung und Verheissung geistlicher Weise verstanden / und auff das Neue Testament gedeutet ; oder / der damahligen Väter Gewohnheit nach / so fort vom leiblichen Brodt und Wasser auff das geistliche geschlossen. Mir deucht es komme solches weit besser heraus / als wann er § 6. in fine die Worte **solches thut zu meinem Gedächtniß** denen 1. Cor. X, 21. und Col. III. v. 1. 7. parallel machen und solche aus diesen erklären will? Und wann auch Iustinus hierinnen den blossen solte geschlagen haben / da er gemeinet / es sey solches in diesen Orte klar genung was er sage ? was will solches dem Autori helffen? Gnug ist es / daß er / in den von ihm angeführten Orth / bezeuget / wie er seine Lehre vom H. Abendmahl / eben nicht aus Esaia , sondern aus den Aposteln und Evangeliis gelernet : oder wie die Worte lauten : die Apostel haben es in ihren Schrifften / die man Evangelia nennet / also gelehret ; Maßen er / als er das Brodt genommen und gedancket / gesprochen: Thut solches zu meinem Gedächtniß ꝛc.

In den § 17. macht er sich nun noch an den dritten Kirchen-Lehrer nemblich Chrysostomum , und gibt denselben hochfahrender Reden vom Abendmahl Schuld / indem er es zum öffern unter den Nahmen der Geheimniß prächtig mit einander wisse heraus zustreichen ; daß aber derselbe einen

allzu superstitieusen concept davon müsse gehabt haben/meinet er/könne man hieraus alleine abnehmen/ wenn er zum Exempel in einen Sermon de Pœnitentia & Eucharistia wieder diejenige in Worten außgebrochen/ welche unter wehrender Communion aus der Kirchen geloffen. In welchen Worten des Autoris auffgebrachte Gemüth gegen die H. Handelung so klar erhellet / daß man freylig von ihm nichts / als verächtliche expressiones davon / wie wir auch zur gnüge ersehen / zu erwarten hat. Denn so hält er das Abendmahl nicht vor ein Geheimnisse / sondern vor einen Jüdischen Gebrauch; nicht vor ein Sacrament/ sondern vor ein abergläubischen Wahn / und das thut Chrysostomus nicht/ sondern der hält es / nach GOttes Wort/ für des HErrn Abendmahl / in welchen er uns mit dem Brodt seinen Leib / und mit dem Gewächse des Weinstocks sein Blut / zu essen und zu trincken gibt. Und weil ihm und der Vernunfft der modus solcher Geniesung unbegreifflich / so nennet er es billich ein Geheimniß / und zürnet auff die Leute / so es gleichfalls dafür hielten / wie der Autor gestehen muß / gar recht / daß sie nicht einmahl so viel Zeit anwenden/ und einer solchen H. Handelung mit Andacht beywohnen wolten / da sie doch so viele Stunden in der Wochē auff weltliche Dinge/ja wol gar auf Possen wendetē. Welche Erinnerung auch heut zu tage sehr nöthig seyn möchte.

So haben wir nun auch vernommen/ wie es dem Autori mit denen Patribus und heiligen Männern der ersten Kirchen; ubi Domini nostri calebat cruor & fervebat recens incredentibus fides, wie Hieronymus ad Demetr: Tom. I. p. m. 68. von ihr bezeuget/ ergangen/ und wie schlechten Trost er für seine Meynung bey ihnen gefunden; aber auch wie sehr übel sie deswegen von ihm tractiret worden. Welches übel Tractement er meynet § 18. in etwas wider gut zu machen; indem er es ihnen gerne verzeihen wil/ weil ja nun wohl der liebste Heyland dergleichen auffsäusere gefallene Andachten/ bey denjenigen/ die sonsten nur ihre Seelen in Gehorsam der Warheit/ haben keusch gemachet/ schon längst übersehen/ thäte es auch noch wohl an etlichen derselben/ die biß auff den heutigen Tag darinn verwickelt. Allein/ wo kein Versehen/ da bedarffs keines Uebersehen/ das erste hat er zwar denen Vätern Schuld geben wollen/ es ist aber mit den Beweiß schlecht/ wie wir gesehen/ abgelauffen. Wenn dem lieben GOtt ein im äussern zu beweisende Andacht nicht gefallen/ so würde er so wohl im Alten/ als Neuen Testament dergleichen Dinge/ in welchen wir solche erweisen solten/ selbsten nicht geordnet haben. Er hat aber am besten gewust/ was uns Menschen gut

Warum will er denn GOtt in seinen zu unsern Heyl abzweckenden Ordnung- und Einsetzungen tadeln. Ja spricht er: Wir sollen GOtt im Geiste dienen ohne solche Mannigfaltigkeit und Verbildung. Sinds denn Mannigfaltigkeiten und Verbildungen / wann man sich der Gnaden-Mittel auch im äusserlichen bedienet? Geschiehet dann solcher GOttes-Dienst / wann er im Glauben geschiehet / auch nicht im Geiste? GOtt Lob / daß es die tägliche Erfahrung bezeuget / daß noch mannige Seele durch würdigen Gebrauch des H. Nachtmahls sich sehr gestärcket befindet. Es kann davon des sehr frommen und angefochtenen Mannes Hieronymi Wellers exempel ein klares Zeugniß ablegen. Wie aus seinen Trostgebetleins / so er nach fleißigen und andächtigen Gebrauch des H. Abendmahls auffgesetzet / kan ersehen werden. Sonsten gehet es einen solchen Abgesonderten insgemein also / daß so lange er zu Hause in seinen Winckel sitzet / ohne das äussere GOtt im Geist zu dienen vermeynet / Wann aber ihrer mehr zusammen kommen; so pflegen sie doch wider etwas äuserliches vorzunehmen; und weil uns armen Menschen / das nicht-wollen gefehlet-haben / so hart anlieget / daß man nicht gerne wider auffnimbt / was man einmahl weggeworffen so pflegt es dann wohl auff einen selbst erwehlten Gottes-Dienst und sectirische Trennung hinaus-

zulauf-

zulauffen. Wo für der H. Ignatius in seinen Episteln so treulich warnet. Was aber allhie von einen übersehen gedacht wird / so wünschet man von Hertzen / daß GOtt / wie allen Verächtern des H. Abendmahls ihre Sünde vergeben / und zu deren wahren Erkäntniß wolle kommen lassen; also auch dem Autori seine mit der Schrifft vorgenommene Grillen- fängereyen und Verdrehung derselben / auch was er denen H. Vätern in diesen zu nahe gethan / wo es noch nicht geschehen / zu erkennen geben vergeben und in Gnaden übersehen wolle.

Es ist also nichts mehr übrig / als daß wir noch die § 20. aus Luthero beygebrachte Zeugnüssen / so der Autor vor sich angeführet / untersuchen. Wir haben vorhin gesehen / wie sehr er sich über diesen seel. Mann erzürnet / daß er das H. Abendmahl zum fünfften Haupt-Stück seines Catechismi gemacht / so meynet er aber allhie / daß derselbe zuweilen selbst mit solchem Licht in dieser Sache bestrahlet worden / daß er wohl erkand / wie der Gebrauch des äusseren Nachtmahls / gar nicht von solcher Nothwendigkeit sey / daß man deßwegen groß Lermen machen dürffte / wo einer aus habenden Ursachen / mit reinen Gewissen und in Hertzens-Einfältigkeit / sich dessen gantz entäussern würde. Dieses von Luthero wahr zu machen führet er

aus

aus Tom. 2. Ien. fol. 103. an/da derselbe schreibet: **Es ist verdrießlich für GOtt und für Menschen / daß wir unser Christlich Wesen an den äusserlichen anfahen / und lassen das rechte innerliche stehen; wir wollen uns damit recht Evangelisch beweisen / daß wir beyder Gestalt das** Sacrament **nehmen und angreiffen /** u. s. w. Wann wir nun des Lutheri angeführten Tractat, von beyder Gestalt des Sacraments, durchsehen: So können wir erstlich nirgend finden / wo er das Sacrament verwerffe / noch es einen rechtschaffenen Christen vor unnöthig achte / vielweniger / daß sich derselbe dessen gantz entäussern könte: Sondern er zeiget nur / wie solches von allen Päpistischen Zwang ein freyer GOttesdienst und Sache bleiben müste; ja daß es eben rechtschaffenen Christen zu gute eingesetzet / da es in seinen kleinen Catechismo heist: **Uns Christen zu essen und zu trincken von Christo selbsten eingesetzet.** Solche Christen beschreibet er nun in angezogenen Tractat, nach meiner Edition fol. 85. a. **Ein Christ / spricht er / ist heilig an Leib und Seel / es ist ein groß und seltzames Ding um einen Christen / und GOtt mehr an ihm gelegen / denn an den** Sacrament. **Weil nun damahl von beyden Seiten es versehen wurde; Maßen der Papst / einstheils die Leute zum** Sacrament **zwang / andern theils viele die Evangelische Freyheit miß-**

mißbraucheten/ wie aus den vom Autore angeführten Worten weiter zu sehen / da es heist: **Wir wollen uns damit Evangelisch beweisen / daß wir beyder Gestalt das** Sacrament **nehmen und angreiffen / Bild umreissen/ Fleisch fressen / nicht fasten / nicht beten/ und dergleichen; Aber den Glauben und die Liebe wil niemand fassen / die doch allein Noth sind / und da alle Macht anlieget / und jenes keines Noth ist.** Daraus wir sehen / wie allein / das Unwesen des gemeinen Hauffens von Luthero allhie getadelt / der da meynete/mit den ob-specificirten Unfuge und das Sacrament unter beyder Gestalt zu nehmen/ wären sie numehr gut Evangelisch. Da lehret er sie nun eines andern und zeiget ihnen / wie dieses Sacrament nehmen noch keinen Christen machte / sondern Glaube und Liebe / als gantz nothwendige Stücke / ohne welche ihnen auch das Sacrament nichts nütze / und daran alle Macht liege das einige nothwendige wären/ und gleichsam die Essential-Stücke / die einen Christen machten. Denn wenn er saget: **GOtt sey mehr an einen Christen / als an den** Sacrament **gelegen**/ so füget er l. c. die Ursach hinzu: **denn der Christ ist nicht um des** Sacraments, **sondern das** Sacrament **um des Christen willen eingesetzet.** Kürtzlich: Er wil so viel sagen: Das Sacrament machet zwar keinen Christen / es dienet aber zu Stärck-

und

und Erhaltung eines Christen. Denn wie Leib und Seele einen Menschen machen und dazu allein noth sind / nicht aber die Speise / so dienet dieselbe doch / und ist nothwendig zu seiner Erhaltung. Und in einen solchen Verstande saget Lutherus, daß das Sacrament nicht nothwendig sey / nemlich / als so zu reden ein wesentliches Stück eines Christen / ohn welches keiner ein Christ seyn und seelig werden könte? Nein! sondern da sagt der seel. Mann / was Autor zu Bestärckung seiner Meynung / aus (fol. 100. m. 89.) ohn Anführung dessen was vorhergehet oder folget / wider dessen Sinn beygebracht / und also lautet: **Die Liebe** (als die erste Frucht des Glaubens) **ist ein Ding / das seyn muß und soll: des** Sacraments **Gestalt empfangen muß nicht seyn; sondern man kan sie lassen / und allein die Worte halten. Denn Christus hat nicht geboten / das** Sacrament **zu niessen / er hats aber frey gesetzet zu niessen / wer da wil; Doch also / daß er beyde Gestalt nehme / so er kan / aber in diesen Fall ists nicht müglich zu halten / umb der Gewissen willen / denen die Liebe zu dienen schuldig ist.** Die letzte Worte: **doch also** &c. hat der Autor nebst den vorhergehenden: **die Einsetzung sol damit nicht verleugnet und verdammet seyn / mit Fleiß ausgelassen / weil sie in seinen Kram sich nicht schickten; welches aber / um Luthero**

kein

kein Unrecht zu thun / höchstnöhtig gewesen wäre. Doch so pfleget mans insgemein zu machen / wann man jemand hinters Licht führen und da zu vornehmer Lehrer Autorität gebrauchen wil.

Damit wir aber die angezogene Worte desto besser einsehen mögen / so wird nöthig seyn / daß wir den Fall / dessen hier Lutherus gedenket / und bey was vor Gelegenheit er dieses Tractätchen geschrieben / erzehlen: Die Gelegenheit nun hatte ihm ein Oberkeitliches Mandatum, zu Nürenberg ausgegangen / gegeben. Davon er fol. m. 85. also schreibet: **Es ist zu Nürenberg** (Anno. 1522.) **aus den Regiment ausgangen / daß man die Sache von beyder Gestalt des** Sacraments **zu empfahen / auffschieben sol / auff ein künfftiges** Concilium; **Denn die klugen Herren wollen es nicht verdammen / doch indeß nicht zulassen / sondern unerkand verdammet haben.** Nun waren so wohl zu Nürenberg / als anders wo / viele Leute / die in solchen Fall nicht wusten / was zu thun? Einige hielten das Papistische Abendmahl unter einer Gestalt noch vor recht / und ärgerten sich wann es andere / nach Christi Einsetzung / unter beyder Gestalt genossen. Diese hingegen machten sich ein Gewissen / erstlich ihren annoch schwachen Nächsten anstößig zu werden / und dann fürs andere / das Abendmahl nicht nach Christi

Ein-

setzung zu geniessen. Solchen nun zu rahten/ hat er damahls beym Anfang der Reformation davor gehalten / daß sie sich in die Zeit schicken / und das Sacrament also geniessen möchten / wie sie es haben könten, weil die Noht kein Gesetze / das Gebot der Liebe aber weit fürzusetzen / der Einsetzung beyder Gestalt; Denn Christo liege mehr an der Liebe / denn an des Sacraments Gestalt / vid. fol. 88. Es waren dazumahl / wie er daselbsten klaget / die Leute in dieser Sache noch schlecht unterrichtet / und gabe es noch sehr viele Schwache / welche sich darinn nicht finden kunten / wann andere auff die beyden Gestalten so sehr drungen / wovon sie doch manchmahl wenig Grund wusten. Wannenhero er darauff dringet: daß die Worte des Sacraments in denen Predigten wohl möchten getrieben werden. Indessen wolle er die Päbstische Tyranney damit nicht gestärcket / noch der einen Gestalt das Wort geredt haben / sondern / daß den schwachen Gewissen / aus Liebe eine Zeitlang so viel Dienste geschehe / biß wir das Evangelium besser in die Welt treiben. Ich sehe nicht sonderlichs Unrechts fürgenommen / ohn / daß der Satan hat zu sehr auff die Eile gedrungen / die Liebe wollen überhüpffen / und der Schwachen nicht lassen gewahr nehmen / fol. 89. Aus welchen

Worten erhellet / daß das damahlige / vorhin schon erwehnete Unwesen vieler Leute / die da meynten / sich damit recht Evangelisch zu erweisen / wann sie ohne wahre Bekehrung unter beyder Gestalt communicirten / Bilder umrissen / Fleisch assen / nicht fasteten ꝛc. den lieben Manne gar sehr zu Hertzen gegangen / weil dadurch so viele geärgert / und die Schwachen / so davon keinen rechten Unterricht hatten / vor den Kopff gestossen wurden. Diesen predigt er nun die Liebe / und sagt: daß dieselbige weit nöthiger / als ihr Sacrament-Geniessen; Denenjenigen aber / die es wider ihr Gewissen zu seyn erachteten / es noch länger auff Papistisch mit zugebrauchen / gibt er ibid. den Raht / daß sie sichs entweder heimlich nach Christi Einsetzung reichen lassen / oder / wo das nicht seyn könte / sich dessen gar enthalten / und es geistlicher Weise / nach dem crede & manducasti, im Glauben genieſſen möchten; solches will er mit den Worten: **Des Sacraments-Gestalt Empfahen muß nicht seyn** (so nohtwendig / als Glaube und Liebe /) **sondern man kan sie lassen / und allein die Wort halten** / i. e. geistlicher Weise im Glauben genieſſen / wie es der Context giebet.

Die folgende Worte aber / so der Autor mit einem NB. bezeichnet / da es heist: **Christus hat nicht geboten das Sacrament**

zu niessen / er hats aber frey gestellet zu niessen wer da wil. Wollen gleichfals im Context nur dieses sagen: daß unser Heyland / wie allenthalben / also auch hier ein williges und Gnaden-hungriges Hertze bey dieser Mahlzeit fordere / daß sich selbsten nötiget und herzu dringet. Nicht aber wolle er / daß man durchs Päpstliche compelle intrare die Leute dazu nötigen und treiben sollte. Nein! spricht er / auff eine solche Weise hat Christus das Sacrament zu niessen nicht geboten; wie man mit mehrern solchen seinen Sinn / aus den vorhergehenden fol. 86. in folgenden sehen kan. Ich habe / schreibt er / daselbst / darnach gestrebet und wolte gern / daß auch des Pabsts Gesetze abgethan wäre / vom Jährlichen Empfang des Sacraments / und einen jeglichen frey gelassen würde / daß er auß eigenen Gewissen und Hunger seiner Seelen ungezwungen hinzu gienge. Und fol. 91. Das Sacrament kan nicht leiden / daß man die Leute hinzu treibe oder zwinge / sondern sie sollen durchs Evangelium gelehret / selbst aus hungrigen Glauben darum bitten und dringen. . . Denn eine hungrige / dürfftige und geängstigte Seele fodert dieses Sacrament / die sich selbst hinzu dringet.

Dieses hätte nun der Autor, wie es vorher gehet und nachfolget auch lesen und beher-

ßigen sollen / so würde ers klärlich gesehen haben / daß allhie das Päpstliche Zwang-Gebot verworffen / und daß der liebe GOtt niemanden seine Gnaden-Mittel / als dies Sacrament ist / auffdringe / sondern die Fülle seiner Gnaden jederman darbeut / und das nennet Lutherus: **Er hat es frey gestellet zu niessen wer da wil.** Wie heilig und hoch er aber das H. Abendmahl gehalten / mögen die fol. 92. noch folgende Worte zeigen. Denn nachdem er gelehret / wie man sich zum würdigen Gebrauch anschicken und prüfen müste / so fähret er daselbsten also fort: **Lebest du aber noch wie vorhin / steckest du noch voll Untreue / Haß / Geitz / Zorn / Unglaubens / O Lieber / so bleibe ja von diesen Sacrament / biß du ein ander Mensch werdest / laß dich nicht den Hauffen / noch Papsts-Gesetz / noch Gewohnheit hinzu treiben. Ach HErre GOtt! wann man diese Lehre wohl triebe / da soltestu sehen / daß / wo jetzt tausend zum Sacrament gehen / da würden ihr kaum hundert hingehen. Also würden der greulichen Sünden weniger / die der Papst mit seinem höllischen Gesetz in die Welt geschwemmet hat; So kämen wir zuletzt wieder zu einer Christlichen Versammlung / die wir jetzt fast eitel Heyden sind unter Christlichen Nahmen. Damit man auch sehen möge / warum**

um er damahls den Leuten / die die Reformation nicht von Hertzen / sondern / wie er klaget / ihr Christliche Wesen an den äuserlichen Dingen anfingen / und das rechte Innere anstehen liessen; den Glauben und die Liebe / vor den Sacrament-nehmen / so sehr recommendiret / so können uns die nachfolgende Worte hierinnen ein Licht geben: Ach Gott! heist es / es ist noch ferne mit uns von Jerusalem / wir haben kaume angefangen aus Babylonien auffzubrechen / und wollen fahren als wären wir schon daheime. Es wil alles Christen heissen / und müssens auch lassen / aber glauben und lieben wil nicht hernach / Secten machen taug und hilfft nicht. Darum ist kein Raht übrig / denn das Evangelium predigen / und die Leute vom Sacrament und allen äuserlichen Stücken wenden / biß sie sich Christen fühlen und beweisen / und von ihnen selbst zuerst zum Glauben / zur Liebe / und darnach zum äuserlichen Sacrament dringen. Indessen müssen wir lassen gehen / was da gehet / wir sind zu Babylonien im Gefängniß / und unsere Feinde sitzen mitten im Tempel und gebrauchen unsers Sacraments / und alle unsers Guts. Mit Lamentation und Gebet müssen wir darzu thun / wie Jeremias und der 137. Psalm / daß uns GOtt wieder zu den Unsern helffe / Amen.

Aus diesem allen erhellet nun die grosse Hochachtung / so der seel. Mann gegen das Sacrament gehabt / und wie gerne er gesehen / daß / wie es denen Christen von Christo eingesetzet / auch von solchen / die warhafftig solche wären / allein möchte gebrauchet werden / weil die andere / die es ungeprüfet / ohne Glauben und Liebe genössen / solches nur zu ihren eigenen Gerichte und Verdammniß nehmen. Dannenhero er ihnen billig gezeiget / wie das H. Abendmahl nicht von solcher Nohtwendigkeit / als der Glaube / ohn welchen es mehr schadete / als nützete. Würde auch noch heut zu Tage alle dasjenige / was er in angeführten Orthen lehret / von uns beobachtet / wir dürfften vielleicht so viele Verächter dieser Himmels-Mahlzeit in Theoria & Praxi, nicht haben. Wie darff aber nun der Autor diesem theuren Manne Schuld geben / daß er zum wenigsten das H. Abendmahl indifferent für einen Christen gehalten; da er ja ausdrücklich allhie noch sehen können / was für herrliche Würckungen er demselben zuschreibet; nemlich / wie ein beissend Gewissen / das die Sünde drückete / das Gnade begehrte / sich vor den Tod oder Hölle fürchtete / Gnade Stärcke und Hülffe durch würdigen Gebrauch dieses Sacraments erlangen könte. Gewiß muß ers / da er demselben dieses zugeschrieben / für ein nohtwendiges Mittel gehalten haben. Wer wolte auch dran zweiffeln / da er

in der Vorrede seines kleinen Catechismi keinen vor einen wahren rechtschaffenen Christen passiren lassen wil / der seinen Hunger und Durst nach demselbigen / durch mehrmahligen Gebrauch nicht an den Tag legete?

Es sind also noch nur zwey Stellen übrig / so hieher gehören / und der Autor vor sich anführet. Die erste heist / fol. 101. a. **Ist aber jemand auch so schwach auff dieser Seiten / daß er lieber des gantzen Sacraments entbehren wil / denn nur eine Gestalt nehmen / den dulde man auch und lasse ihn seines Gewissens leben.** Welche Worte aus dem / was vorhergehet leicht zu verstehen. Der rechte Sinn ist dieser / daß diejenige / die annoch unter dem Papstthum waren / und also das Sacrament nach Christi Einsetzung nicht gantz haben kunten / wieder Gewissen aber es nicht verstümmelt nehmen / sondern sich lieber dessen gar enthalten wolten / eben deswegen nicht als Verächter des H. Abendmahls solten angesehen / sondern geduldet werden / als solche die ihr Gewissen unbefleckt behalten wolten. Aber hiemit ist ja noch nicht gesaget / daß sie sich / wann sie nun dasselbe nach der rechten Einsetzung haben könten / dessen noch ferner entäusern müsten. Denn dieses zeiget schon eine Verachtung an / welche bey der vorhergehenden Beraubung nicht zu muhtmassen. Non enim privatio sed contemtus damnat: Dannenhero es ja gantz Christlich lautet /

daß man solche Leute billig dulden soll / die lieber es gantz entbehren / als halb genieſſen wollen.

Der ander Orth ist aus Tom. III. Jen. fol. 274. wiewohl ich ihn in der Edition, so ich gebrauchet / weil sie mit des Autoris seiner gar nicht überein stimet / nicht habe finden können / weshalben ich selbigen hersetzen muß / wie ihn Autor angeführet: **Es hat** / sind die Worte / **der Herr das Abendmahl nicht als nöthig erfodert / oder mit einen Gebot gefasset / sondern einen jeden frey gelassen / da er spricht: solches thut so offt** ꝛc. Allein auch dieses hat in vorigen seine abhelffliche Maaß / indem daselbsten gezeiget / daß freylich das Abendmahl nicht von einer solchen Nohtwendigkeit / daß ein Christ / der zumahl nicht in dem Stande daß er es haben kan / ohne dasselbe nicht seyn und seelig werden könte. Was aber allhie von Gebot gesaget wird / so ist wohl zu mercken / daß Lutherus auff das Päpstische Zwang- Gebot seine Augen gerichtet / denen er nicht besser zu begegnen gewust / als wann er gewiesen / wie Christus in den Worten **Solches thut so offt** ꝛc. Zeit und Orth nicht benennet / wie sie die Papisten / sondern auch denen Christen hierin völlige Freyheit gelassen / wenn und wie offt sie es gebrauchen wollen. Indessen haben es die Apostel selbsten / und alle rechtschaffene Christen für sich so nöthig erkennet / daß sie es fast bey allen ihren Versammlungen gehalten / und sich dessen

sen bedienet. Ja Lutherus bezeuget / daß ein wahrer Christ / wann er dasselbe nur haben könte / sich zu selben nöthigen und dringen würde. Dañenhero von solchen Leuten / die es haben können / und sich sonsten nicht in statu Tentationis u. d. gl. befinden / und gleichwol sich dessen so gar enthalten können / man billig sorgliche Gedancken haben muß.

Wie weit man aber des Seel. Lutheri Zeugniß / in dergleichen Materien anzunehmen habe / solches zeiget er fol. 86. eben in dem Scripto, aus welchen der Autor das meiste vor sich angeführet / folgender Gestalt: **Du must also fest und gewiß auff GOttes Wort in dieser Sache und allen andern dich bauen / daß ob ich auch selbst zum Narren würde / da Gott für sey! und wiederruffte und verläugnete meine Lehre / daß du darum nicht davon tretest / sondern sprechest: Wann auch Luther selbst / oder ein Engel vom Himmel anders lehret / so sey er vermaledeyet; denn du must nicht** Luthers, **sondern Christi Schüler seyn. Und ist nicht genug / daß du sagest** Luther, Petrus oder Paulus **hat das gesaget; sondern du must bey dir selbst / im Gewiß fühlen / Christum selbst / und unwanckelichē empfinden / daß es GOttes Wort sey / wann auch alle Welt darwider stritte. So lange du das Fühlen nicht hast / so lange hastu gewißlich GOTTes Wort noch nicht ge-**

schmecket / und hangest noch mit den Ohren an den Menschen / Mund oder Feder / und nicht mit des Hertzens Grund am Worte / und weisest noch nicht was das ist Matth. 23. Ihr sollt euch nicht Meister heissen / ꝛc. Woraus unter andern des seel. Mannes Demuth / und wie er von sich auff die H. Schrifft und innerlichen Geschmack des Wortes GOttes gewiesen / zu ersehen.

Es ist also nichts mehr übrig / als daß wir mit dem Autore zum Schluß schreiten / da er noch eine Passage aus der Kirchen-Postille / worinnen von der Geistlichen Geniessung geredet wird / anführet. Es ist aber selbige zu finden / in der Predigt in Fest. Corporis Christi / über das Evangelium Joh. VI. da er denen Papisten / welche solchen Text auff ihre Transsubstantiation und Anbetung der Hostie ziehen / zeiget / wie solches Evangelium nicht von dem Sacrament handele / welches sie doch so sehr zermartern. Wie ichs dann selbst noch neulichst zu Halberstadt bey den Franciscanern gehöret / daß man noch allezeit bey den Papisten auff der alten Leyre spiele / indem derjenige Pater, so die Predigt hielte / es eben mit den Wörtlein Und / in den Worten: **Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen-Sohns / und trincken sein Blut** ꝛc. machte / wie es unser Autor mit dem Wörtlein so offt gemachet. Sintemahlen er die Geniessung unter einer Gestalt also beweisen wolte:

wolte: Es müste Et allhie nicht und/ sondern oder verdeutschet werden/ weil es im Gesetze hiesse: Si qvis patrem & matrem occiderit, morte morietur, da ja die Conjunctio Et so viel als oder hiesse. Die Anbetung der Hostie wuste er nicht wohl daraus zu erweisen/ sondern verfiel auff ihre bekannte Fabeln/ weil der Esel zu Padua und sonsten Ochsen und Pferde es angebetet/ die doch keine Vernunfft hätten; So würde es denen mit Vernunfft-begabten Menschen gewiß eine Schande seyn/ wann sie sich/ in Anbetung des Sacraments/ von Ochsen und Eseln würden übertreffen lassen. Ja wo GOtt am Jüngsten Gericht ihn deswegen zu rede stellen und es ihm als eine Abgötterey zurechnen würde/ so wolte er demselben gar kühnlich in die Augen sagen: **Du hast mich betrogen**/ weil du zugelassen/ daß es unvernünfftiges Vieh/ Ochs und Esel angebetet haben. Uber welcher verwegenen und recht lästerlichen Rede ich mich billig entsetzete. Man siehet aber daraus das grosse Elend und rechte Blindheit der Papisten/ die mit dergleichen Lumpenzeuge sich in einer so wichtigen Sache behelffen müssen. Ich war mir zu Halberstadt/ und sonderlich an dem Tage/ da so viele Lutheraner ihre Zuhörer/ die sich gewiß mit dergleichen Fabeln nicht überführen lassen/ von ihnen was bessers vermuhten; Sed hæc obiter. So hat es nun unser Seel. Luthe-

rus mit dergleichen absurden Schrifft-Verkeh-

rern/

rern / welche recht Capernaitisch von diesem Essen redeten zuthun. Diesen zeiget er nun / wie sie mit diesen Texte so blind kämen; Gestalt er nicht einmahl vom Abendmahl handelte: weßhalben er ihnen den Unterscheid des Geistlichen und Leiblichen Essens und Trinckens / in denen vom Autore angeführten Worten / folgender massen zeiget: **Dieses Essen geschiehet im Hertzen / und nicht mit dem Maul. Das Essen im Hertzen betreugt nicht / das Essen mit den Maul** (wenn es ohne rechtschaffene Prüfung und Glauben geschiehet) **betreuget / das Essen mit den Maul höret auff / das andere aber wäret ewig ohn unterlaß. Denn das Hertz nähret und weidet sich stets in den Glauben an Christum; Daher sehet ihr klar / daß diese Worte nicht zu verstehen sind von dem Sacrament des Altars.**

Haben wir also gesehen / daß / so wenig die H. Schrifft und Väter dem Autori patrociniret / so wenig auch unser Seel. Lutherus seiner Meynung etwas beygetragen; Der grundgütige GOtt aber vergebe ihm und uns allen unsere Sünden / und lasse uns doch auch / wie Lutherus vorhin geredet / Christum in diesem Abendmahl schmecken / so werden wir sehen / wie freundlich er der Herre sey. Welches dessen frommer und in vielen Versuchungen geübte Discipul und getreue Knecht GOttes D. Hieronymus Weller in seinen Trost-Reden / welche er nach

Ge-

Genieſſung des H. Abendmahls / ſo er ſehr offt genoſſen / auffgeſetzet / mit groſſen Nachdruck bezeuget. Weshalben ich nur eins derſelben anhero ſetzen wil / als woraus man wird ſehen können / was vor Stärck- und Erqvickung eine recht hungerige und dürſtige Seele in würdigen Gebrauch des H. Nachtmahls empfange. Alſo hat er Anno 1571. in welchen Jahre er bey die 16 mahl zum Abendmahl gegangen / Die crucis davon gezeuget: Meinen Chriſtl. gewöhnlichen Gebrauch nach / zur Stärckung meines Glaubens / zu Erneurung des Geiſtes / und zu Troſt / Friede und Süſſigkeit meiner matten Seelen / hab ich mich mit den allerheiligſten Leibe und Blute meines HErrn JEſu Chriſti ſpeiſen laſſen. Vere cœna Domini eſt cibus & μαλάκτικον afflictorum, κοπιώντων καὶ πεφορτισμένων, καὶ στενοχωρουμένων, καὶ θλιβομένων. Warlich des HErrn Abendmahl iſt eine köſtliche und heilſame Speiſe und Tranck / wieder alle Beſchwerungen und Hertzens-Angſt des Gewiſſens / und ein kräfftiger Troſt und Hertzſtärckung wider alle Anfechtung der Sünden / des Todes / des Teuffels / der Hölle und der ewigen Verdammniß. Dürffen derowegen uns nicht wundern / daß wilde / rohe / ſichere Menſchen / dieſe heilſame Speiſe des hochwürdigē Sacraments

nicht

nicht groß achten / denn sie fühlen kein Schrecken der Sünde / Tod / noch GOttes Zorn.

Es wäre also zu wünschen / daß wir der Lehre und Ermahnung unsers seel. Lutheri folgen / und in die Fußstapffen des frommen Wellers treten möchten. Denn wann dieses von uns beobachtet würde / so würden wir uns mit einem grössern Hunger / mehrer Andacht und Heiligkeit / bey dieser Gnaden-Taffel einfinden / als leyder! insgemein geschiehet; da der meiste Hauffe / ohne rechte Prüfung / wahre Busse / Glauben und ernsten Vorsatz Christo nachzufolgen / hinzugehet. Wodurch sie verursachen / daß sich mancher an solchen unheiligen Beginnen stösset. Wie wir denn an unsern Autore ein klares Exempel gesehen / als der dieses zu seinem ersten Vorwand § 1. gemachet: **Daß das H. Abendmahl mehrentheils ohne alle rechtschaffene Heiligung GOttes gehalten würde.** Wie mir denn auch hat wollen versichert werden / daß eben der unheilige Gebrauch dieses Sacraments / demselben die ersten Gedancken wider dasselbe in den Kopff gesetzet habe; da er sonsten eines guten Wandels gewesen. Wie werden es nun diejenigen dermaleins verantworten / die also Aergerniß geben / und dadurch verursachen / daß sonsten gute Gemühter sich abtrennen / und die Einsetzung Christi verwerffen. Der grundgütige und barmhertzige Vater / welcher

cher wil / daß alle Geärgerte / Irrige und Verführte wieder zurecht mögen gebracht werden / der gebe denn auch solchen Leuten zu erkennen / was sie mit ihren irrigen Meynungen und Absonderungen vor Schaden in der Kirchen anrichten. Sonderlich aber verleihe er denen / die es mit solchen Leuten zu thun haben / wahre erbarmende Liebe und Sanfftmuht; weil ja mit sanfftmühtigem Geiste / viel eher / als mit poltern / schelten und verfluchen jemand zu gewinnen und zu recht zu bringen ist. Vor allen Dingen aber / solten wir dahin trachten solche Abgetrennete / wie mit gesunder Lehr / also auch mit einem Christlichen Leben und Wandel zu reitzen / daß sie in sich gehen / und zu gesundern Gedancken wieder kommen möchten. Wozu denn der liebe himmlische Vater / der da wil / daß allen Menschen geholffen werde / seinen Seegen geben wird. Denenjenigen aber / die sich durch das untersuchte Scriptum haben irre machen lassen / wolle er die Augen ihres Verständnisses öffnen / daß sie den Ungrund / der darin enthaltenen Sätze / mit stillem Gemüth erwegen / einsehen / und also eine klare / in GOttes Wort fest gegründete Sache nicht weiter bestreiten mögen. Uns allen aber wolle Er das / was der Apostel 1. Cor. XI, 30. seinen Corinthern wegen des unrechten Gebrauchs des H. Abendmahls zu Gemüht führet / recht behertzigen lassen / damit wir doch mit mehrerer Prüfung / rechtschaffener Bußfertig-

keit

keit und Glauben hinzu gehen. Wie wollen wir sonsten dem schon angebrandten Zorn GOttes entfliehen? Wir schliessen demnach mit unsers seel. Lutheri Worten / wenn er unsern Heyland Tom. 2. Jen: Lat. p. 265. de Captiv. Babyl. also redend einführet / und in unser teutschen Sprache also lauten möchte. Unser Heyland saget: Nehmet / esset und trincket! Siehe doch mein Mensch! der du ein Sünder und verdammet bist / aus lauter unverdienter Liebe / mit welcher Ich dich / nach dem Willen des Vaters der Barmhertzigkeit liebe; verspreche ich dir mit diesen Worten / ohn alles Verdienst und Gelübde / die Vergebung aller deiner Sünden und das ewige Leben. Damit du auch dieser meiner unwiderrufflichen Verheissung mögest gewiß seyn / so wil ich meinen Leib dahin geben / und mein Blut vergiessen / und also mit dem Tode meine Verheissung bestätigen; dir aber beydes zum Zeichen und Denckmahl derselben Verheissung hinterlassen / damit / wenn du es gebrauchen wirst / meiner eingedenck seyst / auch diese meine Liebe und Freygebigkeit gegen dich preisest / mich lobest und dafür danckest.

E N D E.

[1710 d. 20. Sept.]

keit und Glauben hinzu gehen. Wie wollen wir sonsten dem schon angebrandten Zorn GOttes entfliehen? Wir schliessen demnach mit unsers seel. Lutheri Worten / wenn er unsern Heyland Tom. 2. Jen: Lat. p. 265. de Captiv. Babyl. also redend einführet / und in unser teutschen Sprache also lauten möchte. Unser Heyland saget: Nehmet / esset und trincket! Siehe doch mein Mensch! der du ein Sünder und verdammet bist / aus lauter unverdienter Liebe / mit welcher Ich dich / nach dem Willen des Vaters der Barmhertzigkeit liebe; verspreche ich dir mit diesen Worten / ohn alles Verdienst und Gelübde / die Vergebung aller deiner Sünden und das ewige Leben. Damit du auch dieser meiner unwiderrufflichen Verheissung mögest gewiß seyn / so wil ich meinen Leib dahin geben / und mein Blut vergiessen / und also mit dem Tode meine Verheissung bestätigen; dir aber beydes zum Zeichen und Denckmahl derselben Verheissung hinterlassen / damit / weñ du es gebrauchen wirst / meiner eingedenck seyst / auch diese meine Liebe und Freygebigkeit gegen dich preisest / mich lobest und dafür danckest.

ENDE.

[1710 d. 20. Sept.]

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Beermann, Siegmund

Das Von Christo denen Christen eingesetzete H. Abendmahl Von denen wohldienenden, aber sehr schädlichen Anmerckungen eines so genandten Treuwilligen Schuldners derer Freunde der Warheit, gerettet

Wolffenbüttel 1710

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Theol.syst.701
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11118494-8
VD18 12448591-001